

Wo lassen Sie rechnen?

Bei Baufinanzierungen gilt:
Die Qualität des Resultates hängt von der Qualität des Rechners ab!
Und weil heute intelligente und vor allem schnelle Resultate gefragt sind, beschäftigen wir einen Experten auf diesem Gebiet: Unseren Finanzierungscomputer.

Er kann jeden möglichen Vorteil ins Kalkül ziehen und so schnell sämtliche Finanzierungs-Alternativen ausrechnen, daß wir sofort die beste und preiswerteste ermitteln können.

Wir halten unseren Rechner aber nicht nur für einen der schnellsten, sondern für einen der besten.

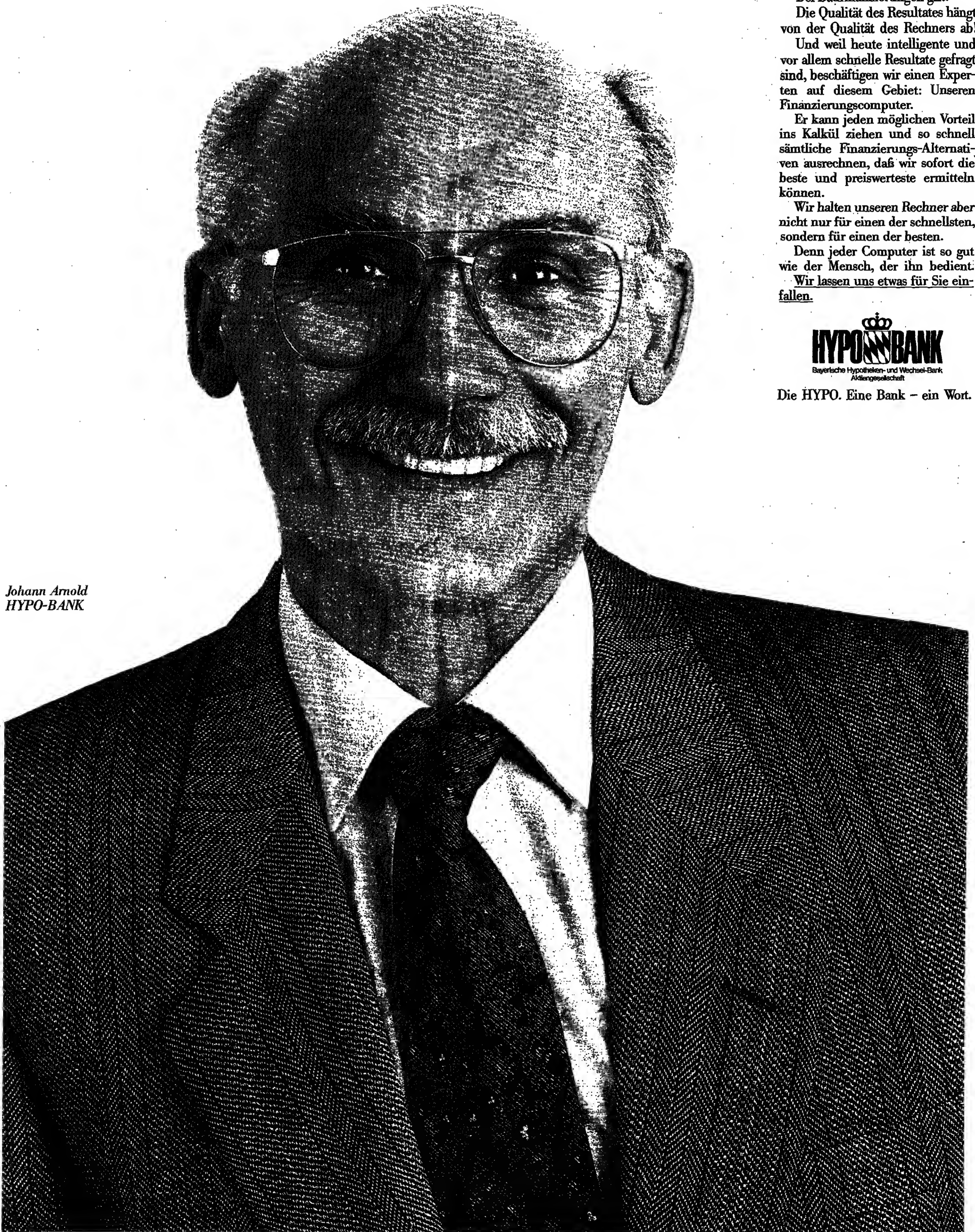
Denn jeder Computer ist so gut wie der Mensch, der ihn bedient.

Wir lassen uns etwas für Sie einfallen.


Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank
Aktiengesellschaft

Die HYPO. Eine Bank - ein Wort.

Johann Arnold
HYPO-BANK



Die Inflation der Schrittmacher

Bei der Behandlung von Herzrhythmusstörungen werden zu oft falsche Diagnosen gestellt

Von LUDWIG KÜRTE

In der Bundesrepublik werden zu viele Herzschrittmacher eingesetzt. Einige dieser implantierten Geräte sind nicht nur unnötig, sondern verursachen erhebliche Nebenwirkungen und haben schädliche Folgen für den Patienten. Solche fehlerhaften Implantationen müssen daher so schnell wie möglich erkannt und der Herzschrittmacher entfernt werden. Dies äußerte jetzt der Herzspezialist Professor Berndt Lüderitz (Universitäts-Klinik Bonn) vor der Wissenschaftspresekonzferenz.

Vor jeder Entscheidung zur Implantation sei eine kritische, den Einzelfall des jeweiligen Patienten abwägende Diagnose notwendig, so Lüderitz. Die Möglichkeiten zur Behandlung von Herzrhythmusstörungen seien heute vielfältiger und effektiver, aber auch komplizierter als noch vor wenigen Jahren. Dies gelte gleichermaßen für die Diagnose, für den Entschluß zu einer bestimmten Behandlungsmaßnahme und für die Kontrolle der Therapie. Lüderitz forderte daher, daß nur ausgebildete Kardiologen (Herzspezialisten) mit der Behandlung solcher Erkrankungen befaßt sein sollten und die Entscheidung zur Implantation eines Schrittmachers treffen dürften. Die dazu notwendige Erfahrung könne nur in Zentren gewonnen werden, in denen mindestens 50 Implantationen pro Jahr vorgenommen werden.

Behandlung der Symptome

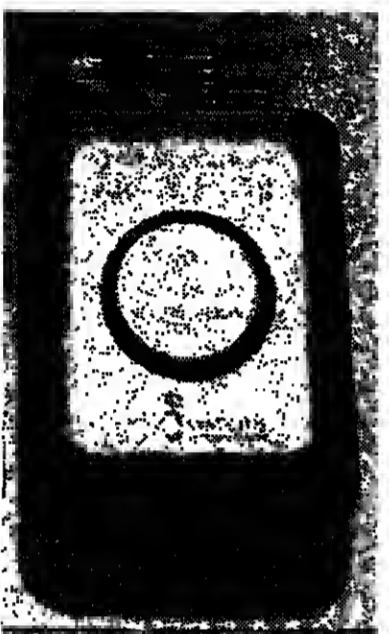
Herzrhythmusstörungen können durch eine Reihe unterschiedlicher Grunderkrankungen verursacht sein. Dazu gehören Durchblutungsstörungen der Herzkranzgefäße, Herzklappenfehler, eine Entzündung des Herzmuskels, eine Störung des Kalium- und Magnesiumstoffwechsels oder Erkrankungen der Schilddrüse. Eine Therapie müsse daher zunächst darauf ausgerichtet sein, die eigentliche Krankheitsursache zu beseitigen. Die Behandlung der Symptome ist heute, wie Lüderitz erläuterte, auf drei Wegen möglich: mit einer medikamentösen Behandlung, mit Hilfe von „elektrotherapeutischen Maßnahmen“ (Elektroschock, Herzschrittmacher) und mit herzchirurgischen Maßnahmen.

Bei den Medikamenten gebe es heute Fortschritte durch die Entwicklung neuer „antiarrhythmischer“

Wirkstoffe. Diese Substanzen helfen vor allem bei Rhythmusstörungen, die von den Herzkammern ausgehen. Allerdings gehören diese Stoffe zu den Arzneimitteln mit den stärksten Nebenwirkungen überhaupt. Sie können Veränderungen des Blutbildes verursachen, die Pumpsleistung des Herzens schwächen, Funktionsstörungen der Schilddrüse und der Leber hervorrufen und Allergien auslösen.

Bei der Elektrotherapie sind in den letzten Jahren einige technische Fortschritte erzielt worden. Für die Behandlung von zu langsamen Schlagfolgen (Bradykardie) gibt es heute „physiologische“ Schrittmachersysteme, die den natürlichen Erregungsablauf im Herz nachvollziehen. Außerdem wurde die Lebensdauer der Batterien auf etwa 15 Jahre verlängert und die Abmessung der Geräte weiter verringert.

Neuerdings sind auch „biologische“ Schrittmacher verfügbar, bei denen die Schlagfrequenz durch Sensoren gesteuert wird, die im Organismus die Bluttemperatur, die Muskelaktivität und die Atemfrequenz erfassen. Eine weitere Neuerung sind Schrittmachersysteme, die sich ge-



Implantierbarer Defibrillator zur Verbindung lebensbedrohlicher Herzrhythmusstörungen

gen eine zu schnelle Schlagfolge des Herzens richten (Tachykardie).

Die jüngste Entwicklung auf dem Markt sind die implantierbaren „Defibrillatoren“. Sie können Patienten das Leben retten, bei denen ein lebensbedrohliches Kammerflattern oder -flimmern auftritt. Solche Ereignisse, bei denen extrem schnelle Schlagfrequenzen auftreten, führen innerhalb von Sekunden zum Zusammenbruch des Kreislaufs und damit zum Tod.

Diese inzwischen nur noch einige hundert Gramm schweren Geräte werden unter der Bauchdecke eingesetzt. Über Sensoren können sie eine bedrohliche Rhythmusstörung erkennen und innerhalb von zehn Sekunden einen Elektroschock abgeben, der über löffelförmig das Herz umfassende Elektroden wirkt. Weltweit sind bisher 800 dieser Geräte implantiert worden. Zur Zeit kosten sie allerdings noch ca. 30 000 Mark, im Vergleich zu etwa 5000 Mark bei herkömmlichen Schrittmachern.

Chirurgische Maßnahmen

In den Fällen, wo weder eine medikamentöse noch eine elektrische Behandlung erfolgreich ist, können nur noch chirurgische Maßnahmen helfen. So kann man heute etwa bei angeborenen Rhythmusstörungen Leitungsbahnen im Herz gezielt durchtrennen oder bestimmte Gebiete der linken Herzkammer isolieren, von denen Störungen ausgehen.

In der Bundesrepublik gibt es schon heute etwa 130 000 Patienten mit einem Schrittmacher, jährlich kommen etwa 30 000 hinzu. Dabei kommt es nach Aussage von Prof. Lüderitz häufig zu fehlerhaften Diagnosen des behandelnden Arztes. So beklagte er, daß auf Grund der noch unverhältnismäßig häufigen Verschreibung von Digitalis-Präparaten in der Bundesrepublik die damit verbundene Erniedrigung der Schlagfrequenz oft mit einem Schrittmacher „bekämpft“ wird.

Die Implantation eines Schrittmachers berge auch Risiken, von Infektionen bei der Operation bis zu Fehlfunktionen des Gerätes. Zudem können bestimmte Einflüsse, etwa Mikrowellen oder starke Senderanlagen, den Schrittmacher irritieren. Es müsse daher, so Lüderitz, jeweils sorgfältig abgewogen werden, ob die Implantation wirklich notwendig sei.

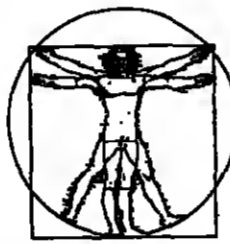
NOTIZEN

Tod eines Sternes

Columbus/Ohio (AFP) - Wie ein Stern von einem schwarzen Loch verschluckt wurde, hat jetzt erstmals ein US-Forscherteam beobachtet. Das Phänomen war bislang nur theoretisch beschrieben worden. Die Forscher machten diese Beobachtung in einer Galaxie, die 200 Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt ist. Die Materiedichte eines schwarzen Lochs ist so hoch, daß seine Schwerkraft andere Materie und sogar Strahlung anzieht und nicht wieder abgibt.

Transplantation

Bologna (dpa) - Auch Knochenmarkstransplantationen helfen in Fällen schwerer radioaktiver Verstrahlung nicht unbedingt. Die dabei notwendige Unterdrückung des Immunsystems kann dem Organismus mehr schaden, als die Transplantation ihm nutzt. Zu diesem Ergebnis kamen jetzt Wissenschaftler



aus Ost und West auf einem Kongreß in Bologna. Die Auswertung mehrerer hundert Patienten, die nach dem Reaktorunfall in Tschernobyl mit dieser Methode behandelt wurden, hat jetzt eine geringe Wirksamkeit ergeben.

Smog-Verordnung

Wiesbaden (dpa) - Eine neue, strengere Smog-Verordnung ist gestern in Hessen in Kraft getreten. In der ersten Alarmstufe dürfen in den Sperrgebieten künftig nur noch Autos mit geregelten Drei-Wege-Katalysatoren fahren. Für alle anderen Fahrzeuge besteht Fahrverbot. Feuerungsanlagen sind bereits in der Vorwarnstufe von schwerem auf leichtes Heizöl umzustellen. In der zweiten Alarmstufe können Behörden auch die Betreiber nicht genehmigungspflichtiger Anlagen zur Minderung von Emissionen verpflichten.

Im Bereich des Überholbahnhofs Burgsinnndorf hat man für die Rekultivierung qualitativ hochwertiges Saatgut verwendet. Die schon bestehende Fauna und Flora wird dabei berücksichtigt, neue Biotope werden angelegt. Das Abraummaterial wird in Deponien gelagert, die nach der Bearbeitung wieder landwirtschaftlich genutzt werden können.



Erste Hilfe für ökologische Wunden

Zwischen Würzburg und Fulda erprobt die Bundesbahn neue Rekultivierungsmaßnahmen

Von ANDREAS MITTEL

Nicht nur mit dem Intercity Experimental (ICE) will die Deutsche Bundesbahn Akzente setzen, auch beim Bau der 327 Kilometer langen Strecke beschreitet man neue Wege. Nach modernen Methoden des Tunnelbaus und des Brückenschlages wurde jetzt auch der Umweltschutz als ein Betätigungsfeld entdeckt. Erst allmählich erkannte man die Chance, die in einer sinnvollen Rekultivierung des ehemaligen Baugeländes liegt.

Schwerpunkt der umweltschonenden Bauweise ist bislang der rund 70 Kilometer lange Abschnitt Würzburg-Fulda. Der bayerische Landschaftsarchitekt Prof. Karl Kagerer wurde mit der Aufgabe einer „Landschaftseinbindung unter ökologischen Gesichtspunkten“ betraut.

Mit dem Aufbau einer zentralen Bau- und Planungsleitung tat er den ersten Schritt für beständige Rekultivierungsmaßnahmen. Dabei macht die Bahn sogar erhebliche Einsparungen. Denn bisher mußten abgerutschte Böschungen immer wieder aufgeschüttet und kostenaufwendig erneuert werden. Kagerer setzt auf eine „Armierung“ der Hänge und Böschungen. Der behutsame Umgang mit der Landschaft, gerade bei einem solchen Jahrhundert-Projekt, steht für den Landschaftsarchitekten im

Vordergrund. Dazu gehört auch, Felsen, die den Bau des Schienenstrangs stören, nicht einfach wegzusprengen. Die Struktur des Gesteins soll erhalten bleiben, damit sich später eine widerstandsfähige Vegetation ansiedeln kann.

Schon nach wenigen Jahren zeigen sich erste Ergebnisse. In Höhe des Überholbahnhofs Burgsinnndorf bei Gemünden wurde 1982 die gesamte Begrünung entlang der Neubaustrasse nicht - wie sonst üblich - mit dem billigsten Saatgut erneuert. Man verwendete statt dessen Saatgut je nach Bodenart aus verschiedenen Gräsern, Kräutern und Leguminosen, das mit Dünger, Bodenverbesserungsstoffen und Klebmitteln vermischt auf die Böschung gespritzt wird. Nicht nur die Erosion des Gesteins wird damit verhindert, auch die Anpassung an die heimische Flora ist gewährleistet. Rund 600 000 Bäume und Gehölze wurden mittlerweile schon angepflanzt.

Erfolg war diesem Projekt auch deshalb beschieden, weil Kagerer das Abrutschen von Böschungen - meistens durch Wasser verursacht - mit einfachen, seit langem bekannten Methoden in den Griff bekam. Mit Faschinen (drei bis sechs Meter langen Reisigbündeln) wurden diagonal zum Hang „Lebendbegrenzungen“ geschaffen, die das Wasser ableiten. Au-

ßerdem bereiten sie eine spätere Baumpflanzung gut vor. Die Flächen blieben für den „Anflug“ anderer Gehölze offen, erklärte Prof. Kagerer. Nach und nach siedeln sich dort andere Pflanzenarten an.

Schon nach wenigen Jahren, so nicht mehr zu erkennen, sind hier künstlich in die Umwelt eingeführt worden sei. Auf diese Weise habe man auch einen Teil der Tunnelportale „wuschelnd“ können. Ähnlich wurde bei der Anlage von Feuchtwiesen, kleinen Tümpeln oder Sumpfböden, Verfahren, Tümpelchen wurden miteinander verbunden und sind inzwischen fast ideale Laichplätze für Molche, Unken oder Teichfische. Sogar an Landestagen für Greifvögel hat man für den Zeitraum, in dem die Bäume noch nicht hoch genug gewachsen sind, gedacht.

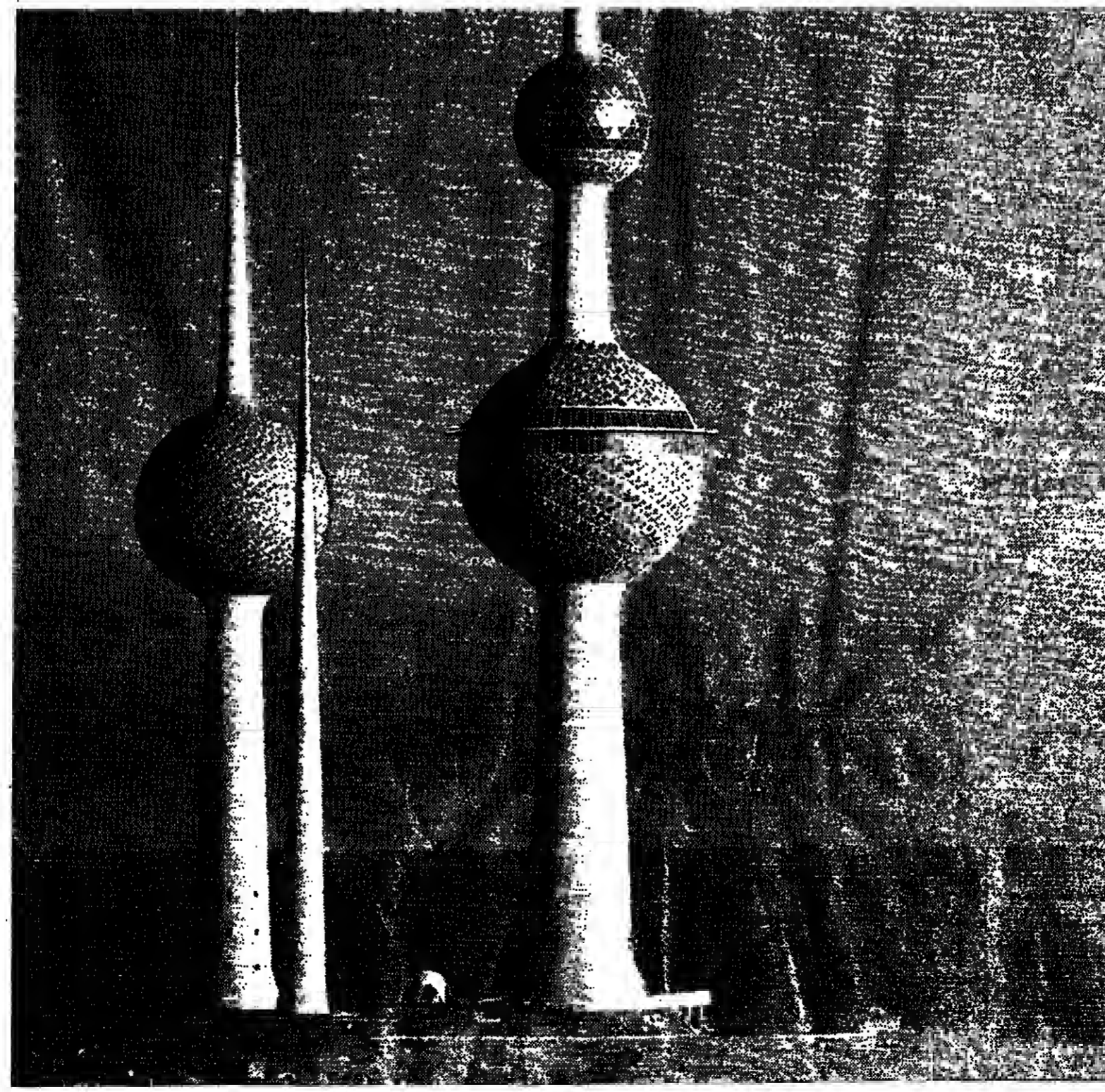
Insgesamt hat die Bundesbahn für Rekultivierung und Umweltschutz entlang des Südabschnitts der Neubaustrasse rund 14 Millionen DM veranschlagt. Schon 1983 sollen die ersten Züge mit Tempo 200 die Strecke Würzburg-Fulda befahren. Bis dahin sollen die Wunden, die ein solcher Bau der Natur zufügt, so weit wie möglich behoben sein. In rund 10 Jahren, so schätzt Kagerer, dürfte sich auch der Wald an vielen Stellen bis an die Strecke vorgeschoben haben.

Krupp Anlagenbau

So schön hat noch niemand auf Sand gebaut.

Einer der umfangreichsten Exportaufträge für die deutsche Industrie steht kurz vor der Vollendung. Mit dem Ausbau einer sechsten Produktionslinie entsteht nahe Riad das größte Zementwerk der arabischen Halbinsel. Errichtet von Krupp Polysius*, einem Unternehmen im Krupp-Konzern.

Eine Vielzahl der schönsten Bauwerke erhält durch Krupp Form und Fundament. Bauwerke mit zum Teil atemberaubender Architektur, wie zum Beispiel der Flughafen von Riad oder die hier abgebildeten Wassertürme in Kuwait, die an filigrane Minarets erinnern.



Krupp ist ein führender Hersteller von kompletten Produktionsanlagen für die Zementindustrie. Sie werden Kunden in allen Kontinenten schlüsselfertig übergeben. Aus einer Hand, aus einem Guß. Von der Rohstoffgewinnung bis zur elektronischen Prozeßsteuerung.

Anlagen mit Spitzenleistungen bis 10.000 Tagedestonnen pro Einheit. Produziert mit Drehöfen, die mitunter die Abmessungen von Straßentunnels haben: über 100 Meter Länge und bis 7 Meter Durchmesser. Anlagen mit einem Wert, der 40.000 Mittelklassewagen entspricht.

Unsere Anlagen und Maschinen für die Zementindustrie sind nur ein Beispiel für die Vielfalt von Leistungen unter dem Namen Krupp. Von der Kommunikationstechnik bis zur Umweltschutztechnik, von der Verkehrstechnik bis zum Anlagenbau.

Leistungen von Krupp sind stets das Ergebnis eines kreativen Dialogs. Krupp-Ingenieure entwickeln in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit ihren Kunden Problemlösungen für alle Bereiche unseres Lebens.

So sorgen wir mit einer Vielzahl modernster Werkstoffe, Anlagen und Systeme dafür, daß unsere Wirtschaft nicht nur schneller vorankommt, sondern auch sicherer.

Krupp. Fortschritt aus Tradition.



*Bei Krupp Polysius-Zementanlagenbau erfahren Sie von der Krupp Polysius AG, Abteilung Marketing, Postfach 17, D-4720 Beckum.

Niedersachsen: Informatikkurse bald für alle

DW, Hannover. Die niedersächsische Landesregierung baut das Informatik-Angebot an den Hochschulen des Landes aus. Das Programm wird auch in Clausthal, Oldenburg und Hildesheim die Ausbildung zum Diplom-Informatiker ermöglichen. Die Studiengangplätze - künftig insgesamt 470 - werden damit in Niedersachsen mehr als verdoppelt. Ein zweiter Schwerpunkt: Die Mehrheit aller Studenten soll eine Grundausbildung in diesem Bereich erhalten, um die Berufschancen zu verbessern. Für den dafür erforderlichen Gerätebedarf wollen Bund und Land 25 Millionen Mark aufwenden. Vor allem an den Fachhochschulen werden darüber hinaus in einem dritten Schwerpunkt ingenieur- und wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge um Informatik-Angebote erweitert. Für Geräte und 80 Stellen haben hier Bund und Land zusätzliche 22 Millionen Mark vorgesehen.

Ausgleich durch Ausländer
DW, Köln. Die Universität Köln konnte zwar die Zahl ihrer Studenten im neuen Semester um knapp 200 auf jetzt 48 415 erhöhen, jedoch sank die Quote der Studienanfänger erstmals, und zwar um mehr als 16 Prozent. Für den Ausgleich sorgten vor allem die Ausländer, die mit 3505 Hörern ein Plus von zwanzig Prozent verzeichnen. Die hochangesehene Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät - die zweitgrößte Abteilung an der Kölner Hochschule - legte nochmals 4,6 Prozent zu. Einen leichten Zuwachs gab es in der Philosophischen Fakultät, die in Köln weitaus am meisten Studenten aufweist. Deutlich rückläufig entwickelte sich die Erziehungswissenschaftlich-Pädagogische Fakultät (minus 7,5 Prozent). In einer soeben vorgelagerten Studie unterteilt die Universität, daß die Attraktivität des Studienstandortes Köln erheblich verbessert werden müsse, nicht nur bezüglich der Wohnsituation, sondern auch im Freizeit- und Kulturangebot der Stadt.

Alte Musik
DW, Hamburg. An der Hamburger Hochschule für Musik und darstellende Kunst ist ein Studiengang „Alte Musik“ eingerichtet worden. Geleitet werden drei historische Instrumente, wobei eines durch einen Gesangsersatz werden kann. Der Schwerpunkt liegt auf dem Ensemblebau. Informationen gibt die Hochschule (Harvestehuder Weg 12, 2000 Hamburg 13).

Kaiserslautern baut aus
DW, Kaiserslautern. Die noch junge Universität Kaiserslautern hat den Anteil der eingeworbenen Drittmittel um 20 Prozent auf 14,7 Millionen Mark erhöhen können. Sie wird in den nächsten Wochen einen der leistungsstärksten Rechner aller Hochschulen der Bundesrepublik erhalten. Das Rechenzentrum soll 1988 vollendet sein.

„Graduiertenkolleg“
DW, Siegen. Die Universität-Gesamthochschule Siegen errichtet zum 1. Januar 1987 das erste geisteswissenschaftliche „Graduiertenkolleg“ in der Bundesrepublik und zwar für Literatur- und Kommunikationswissenschaften. Für den Modellversuch haben das Land Nordrhein-Westfalen und der Bund bis 1992 insgesamt 1,9 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Bis Ende 1987 sollen 21 Kollegiaten aufgenommen werden: zwölf Doktoranden, die ein Stipendium aus Mitteln des Modellversuchs erhalten (Grundbetrag: 1850 Mark), ferner sechs weitere Doktoranden mit Stipendien von Stiftungen, schließlich drei schon promovierte Wissenschaftler (Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft), die auf Habilitationsebene arbeiten. Angestrebt wird, daß ein Drittel der Kollegiaten aus dem Ausland kommt. Unter den deutschen Bewerbern sollen Kandidaten der Universität-Gesamthochschule Siegen in der Minderzahl sein. Auskünfte: Universität-Gesamthochschule Siegen, Postfach 10 12 40, 5900 Siegen. „Graduiertenkolleg“ gibt es darüber hinaus - für naturwissenschaftliche Fächer - vom neuen Jahr an noch in Baden-Württemberg, und zwar in Freiburg für Polymerwissenschaften, in Konstanz für Biochemie, Pharmakologie und in Tübingen für Neurowissenschaften (vgl. Hochschul-WELT v. 4. 11). Die Einrichtungen sind vom Wissenschaftsrat angeregt worden, aufgrund positiver Erfahrungen an amerikanischen Universitäten. Erhofft wird eine Verkürzung der Promotionszeiten.

Energieelektrolyse
DW, Essen. Auf den ersten „Energieelektrolyse“ an einer deutschen wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ist der Kölner Wissenschaftler Dieter Schmitt berufen worden. Die Professur an der Universität Essen wird von der Krupp-Stiftung fünf Jahre vorantreiben.

Sonntags: Die Serviceleistungen Berufs-WELT. Die Hochschul-WELT erscheint jeden Dienstag in Zusammenarbeit mit dem RCDS.

Was der ZVS-Chef seinen Kindern geraten hat

Bessere Startchancen durch Praxis vor dem Studium / Wichtig: Den Absprung zur Hochschule aber nicht verpassen

Von HENNING BERLIN

Der Besuch von Ratsuchenden gehört zum täglichen Brot der ZVS, der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen in Dortmund. Vor der Studienplatzvergabe sind es diejenigen, die wissen wollen: „Was lohnt sich noch zu studieren? Wie komme ich zum gewünschten Studienplatz am gewünschten Ort?“

Nach der Studienplatzvergabe sind es vor allem die Enttäuschten, deren Wünsche nicht in Erfüllung gehen konnten. In der vermeintlich ausweglosen - oft verzweifelten - Lage kommt beinahe zwangsläufig die Frage auf: „Was meinen Sie dazu? Wie würden Sie sich an unserer Stelle verhalten? Was raten Sie denn Ihren Kindern?“

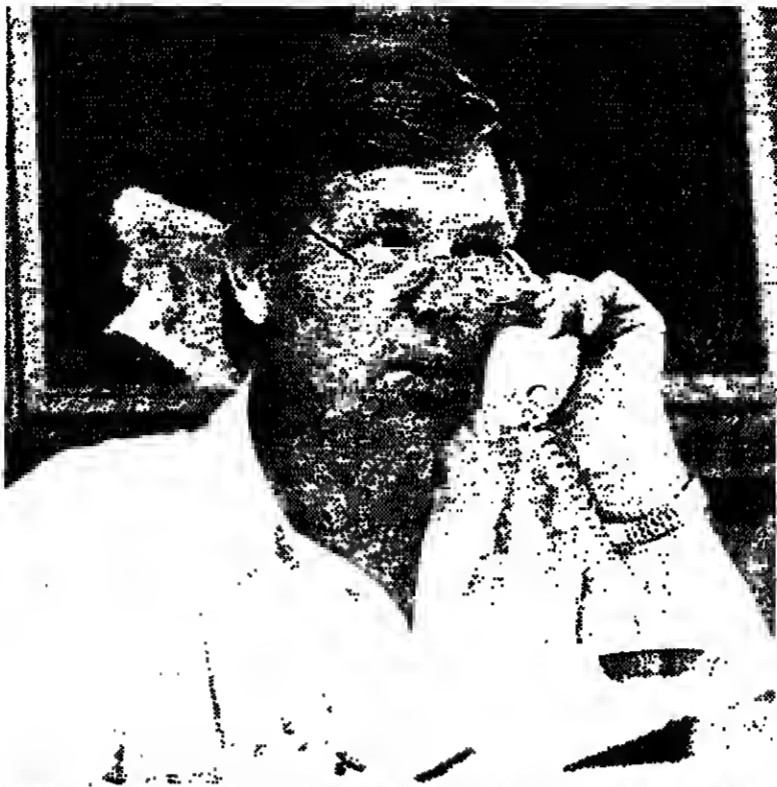
Nun, was rät der Direktor der ZVS seinen Kindern? Für meine jüngste Tochter Birte ist das derzeit noch einfach. Mit gerade fünf Lebensjahren freut sie sich noch auf ihren ersten Schultag. Bei den beiden älteren, dem 25jährigen Jörg und der 21jährigen Borge, ist die Entscheidung gefallen, und zwar vorerst gegen das Studium und für einen Beruf. Obwohl das Thema Studium damit nicht abgeschlossen ist.

Sohn Jörg, schon immer der Technik zugewandt, hat sich für eine Berufstätigkeit im Bereich der Datenverarbeitung entschieden; Tochter Borge, die mehr eine Arbeit am und mit dem Menschen favorisierte, hat nach dem Abitur eine Banklehre begonnen und inzwischen abgeschlossen.

Beide sind derzeit mit ihrer Wahl (noch) zufrieden. Ob und wann der anfängliche Enthusiasmus wieder vorrangig wird, ist offen. Allerdings gibt es in dieser Situation stets aufpassen, daß man den Zeitpunkt für den Absprung ins Studium nicht verstreichen läßt.

Der Rat, den ich als Vater meinen Kindern geben kann, beruht auf persönlichen Erfahrungen und Erkenntnissen, er unterscheidet sich deshalb nicht grundlegend von dem Rat, den man anderen Eltern oder ihren Kindern gibt.

Ein solcher Rat muß zielorientiert sein, also das „Ergebnis“ berücksichtigen, das man für erreichbar hält. Und dieses „Ergebnis“ kann eigentlich nur ein beruflich zufriedener Mensch sein. Denn wer seine Berufs-



Viele Abiturienten wollen zunächst eine Lehre beginnen, überlegen es sich aber dann doch anders. Henning Berlin, der Direktor der Dortmund-Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen, meint: War die Ausbildung an der Hochschule nur als „Varieganthaltungslosung“ wählt, hat von vornherein schlechte Karten.

oder Studienwahl nach persönlicher Neigung und Eignung entscheidet, wird auch im Beruf erfolgreich sein, sich selbst verwirklichen und etwas leisten. In unserer Gesellschaft haben diese Menschen Persönlichkeit und deswegen die besten Aussichten, ihren Weg zu machen.

Doch diese Maxime läßt sich leichter aufstellen als praktisch verwirklichen. Eignung und Neigung lassen sich im jugendlichen Alter oft schwer feststellen. Zudem gibt die Schule den jungen Menschen zu wenig Anregung, ihre Fähigkeiten zu erproben.

Die reformierte gymnasiale Oberstufe mag für einige gut sein, für die Mehrheit ist sie es nicht. Denn wer noch nicht weiß, was er kann oder will, muß auf einer breiten Straße und nicht in eine frühe Spezialisierung geführt werden, die zudem von zahlreichen kurzfristigen, taktisch bedingten Überlegungen bestimmt ist.

Gut beraten scheint mir heutzutage der zu sein, der in einem auch für die

akademischen Berufe enger werden. Der Mangel an Arbeitsplätzen wird uns meiner Meinung nach noch bis zum Jahr 2000 begleiten. Der in den letzten Jahren von immer mehr Abiturientinnen und Abiturienten eingeschlagene Weg, (erst) eine Lehre zu beginnen, scheint auch mir in der gegenwärtigen Situation der beste zu sein.

In diesem Jahr konnten bereits zwölf Prozent aller Auszubildenden den Abitur nach Fachhochschulreife vorweisen. Zwei Jahre zuvor lag dieser Anteil noch bei 10,7 Prozent. In einigen Bereichen stellen die Abiturleistungen schon bis zu drei Viertel aller Auszubildenden.

Im praktischen Berufsleben haben die jungen Menschen die Chance, sich selbst zu bewähren und die notwendige Anerkennung zu erfahren. Der Beruf bietet die Gelegenheit, seine Selbstständigkeit zu erproben, Eigungen und Neigungen zu erkennen und die Persönlichkeit mehr zu formen. Die Bewährung im Berufsleben bringt das Maß an Zufriedenheit, die ja als Ergebnis bei der Berufs- und/oder Studienwahl herauskommen soll.

Dieser Rat heißt natürlich nicht, daß man gänzlich und generell auf ein Studium verzichten sollte. Das Studium darf aber keine Verlegenheitslösung sein, wie es leider in den vergangenen Jahren häufig zu beobachten war. Die Zahl derjenigen, die nach dem Abitur lieber eine Lehre anschließen wollten, war immer größer als die Zahl derjenigen, die diesen Wunsch auch in die Tat umsetzen.

Dies hat erneut eine Umfrage zu diesem Thema unter Studienanfänger an der Freien Universität Berlin belegt. Weil der erhoffte Lehrvertrag nicht zustande kam, wurde schließlich die Universität zum Wartesaal, solange, bis sich wieder eine günstigere Alternative ergab.

Die Differenz zwischen Wunsch und Wirklichkeit zeigt die Unsicherheit unter den jungen Leuten heute. Sie haben zwar einen Beruf gesucht, aber nur einen Job gefunden oder finden können. Dies ist typisch für die derzeitigen Marktbedingungen, für den Mangel an Studienplätzen, an Ausbildungsstellen und an Arbeits-

plätzen. Der Mangel macht aber auch deutlich, daß es die gesuchte Sicherheit für das eigene Lebensglück nicht gibt. Sie gab es allerdings auch früher nicht. Auch damals war wie heute die persönliche Entscheidung für das eigene Leben und Erleben gefordert.

Eltern können ihren Kindern diese Entscheidung nicht abnehmen. Wer keine Kinder schon so gut, daß der Rat der Eltern bei Kindern auch das „richtige“ Ergebnis bewirkt?

Die Eltern können ihren Kindern nur dazu raten, sich selbst zu erkennen, Lebenserfahrungen zu sammeln, so daß die Kinder sich dann auf den richtigen Weg bringen. Hilfe zur Selbsthilfe können Eltern ihren Kindern geben; die Verantwortung für das eigene Leben können sie ihnen nicht abnehmen.

Mehr als nur das Wissen addieren

Initiative „Univ“: An zehn Universitäten Angebote für ein eigenes „studium generale“

Wer kennt ihn nicht, den berechnenden Scheinejäger? Er peilt ein Discountstudium an, besucht nicht eine Vorlesung mehr, als die Studienordnung verlangt und erfüllt selbst diese nur eben soweit, daß der Schein am Ende der Lehrveranstaltung nicht gefährdet wird.

Die Mitglieder der Projektgruppe „Univ“ verfechten eine andere Studienauffassung. Zu ihnen gehören Studenten und Dozenten aus allen Fachbereichen, die dem Schmalspurstudium eine Absege erteilen. An derzeit zehn deutschen Universitäten unterhält die Studieninitiative interdisziplinäre Arbeitsgruppen, die im klassischen Sinne „studium generale“ betreiben.

Studieren heißt für uns mehr, als Wissen zu addieren, sagt „Univ“-Sprecher Enrique Banus der Hochschul-WELT. Kompetenz im eigenen Fach könne nur erlangen, wer den Stellenwert seiner Disziplin im Gesamtzusammenhang der Wissenschaften kenne. Dies aber sei ein Aspekt, der in der modernen Massenuniversität häufig zu kurz komme.

„Der Akademiker verkümmert nicht selten zum pragmatischen Wis-

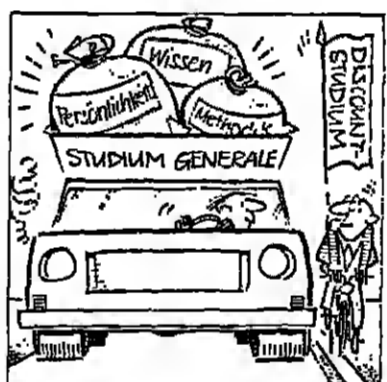
senschafts-Macher“, bedauert Banus. Die notwendige Spezialisierung der Einzelwissenschaften tue ein Übriges, daß immer weniger Studenten über den Tellerrand ihres Faches hinausschauen, geschweige denn sich die besondere Verantwortung des Akademikers für die Gesellschaft bewußt machen.

Um hier Abhilfe zu schaffen, organisiert „Univ“ seit fünf Jahren Arbeitskreise und Kolloquien zur philosophischen Fundierung des Studiums. In kleinen Zirkeln befassen sich Studenten gemeinsam mit Hochschullehrern vorwiegend mit ethi-

schen Aspekten ihrer Disziplin. „Wo zu verpflichtet der Hippokratische Eid?“, „Rechtspositivismus und Naturrecht - die Problematik ungerechter Gesetzgebung“, „Erziehung - wo zu? Die Rolle des Menschlichen in der Pädagogik“ sind thematische Variationen der Grundfrage von „Univ“: Was zeichnet eine Wissenschaft aus, die sich als Dienst am Menschen begreift?

Als Arbeitsgrundlage dienen entsprechende Texte und die Ergebnisse von Umfragen, die einige der Univ-Studenten mit Kommilitonen und Hochschullehrern durchführen. „So bleibt gewährleistet, daß wir mit unseren Überlegungen bei den realen Problemen der Uni ansetzen“, betont Banus. Und: „Folgenlose Elfenbeinturm-Einfälle interessieren uns nicht.“ In diesem Semester steht die Univ-Arbeit unter dem Thema: „Weltzivilisation und Kultur des Westens“. Anhand konkreter Beispiele werden die Auswirkungen der universitären Arbeit auf die zeitgenössische Kultur untersucht.

Am 17./18. Januar 1987 stellt „Univ“ die Arbeitsergebnisse auf einer Kölner Tagung vor, deren Haupt-



ZICHNUNG: KLAUS BOHLE

referat der Präsident des Deutschen Hochschulverbands, Professor Hartmut Schiedermaier, hält. Über Ostern soll es dann auf einem Symposium in Rom zu einem internationalen Erfahrungsaustausch kommen.

Der akademische Hindernislauf scheint sich auch beruflich auszumalen. So haben verschiedene Arbeitgeber bereits Interesse an „Univ“-Studenten bekundet. Ein Industriemanager: „Da habe ich Leute vor mir, die beim Studieren auch an ihrer Persönlichkeit arbeiten. Und genau die brauche ich.“

CHRISTIAN GEYER

Hunderte betriebsnaher Fälle statt reiner Theorie

Marschallstab im Tornister: Die Business Schools von Harvard und Fontainebleau ebnen den Weg zum „general manager“

Der Manager von morgen muß gelernt haben, in allen Situationen schnell zu entscheiden und sich durchzusetzen. Welche Ausbildung eine Führungskraft heutzutage braucht, erfahren 80 Hochschulreife aus dem gesamten Bundesgebiet jetzt auf einer Veranstaltung in Köln. Direktoren und Absolventen von Harvard (Boston) und INSEAD (Fontainebleau), zwei der prominentesten Business Schools der Welt, präsentieren dort ihr Programm: Den „Master of Business Administration“, kurz MBA genannt, kann man an diesen Schulen in ein- bis zweijährigem Studium erwerben.

Aber auch in Europa kann man das „Aufsteiger-Diplom“ erwerben, das Beispiel im französischen Fontainebleau am INSEAD (Institut Européen d'Administration des Affaires), das ein zehmonatiges MBA-Programm anbietet.

Harvard verlangt für die Zulassung ein abgeschlossenes Hochschulstudium, wobei die Fachrichtung keine Rolle spielt, und mindestens zwei Jahre Berufserfahrung. Neben hervorragendem Englisch gehören Persönlichkeit, Reife und Führungsqualitäten zu den Kriterien, nach denen jährlich ca. 800 von über 6000 Bewerber ausgewählt werden. Ähnlich hohe Anforderungen stellt INSEAD, wo pro Jahr 200 Plätze angeboten werden - bei 2000 Interessenten. Ein abgeschlossenes Universitätsstudium ist hier zwar nicht Voraussetzung; jedoch erwartet den Bewerber mit dem GMAT (Graduate Management Admission Test) eine zusätzliche Prüfung.

Im Fall des zehmonatigen INSEAD-MBA lassen sich die Studiengebühren als Fortbildungskosten von der Steuer absetzen. Die hohe Investition zahlt sich jedoch bald aus, denn internationale Unternehmen bieten deo Absolventen erstklassige Jobs und hervorragende Verdienstmöglichkeiten (das durchschnittliche Anfangsgehalt eines MBA-Absolventen beträgt 80 000 Mark). Vor allem Unternehmensberatungsfirmen locken mit attraktiven Gehältern.

Angesichts der großen Nachfrage nach „general managers“ von seitens vor allem großer US-Firmen lohnt sich ein MBA-Studium besonders für solche, die in Amerika Karriere machen wollen, ferner für spätere Unternehmensberater und für Ingenieure, die in führende Positionen aufsteigen möchten. Als Alternative zum Doktorat hat sich der MBA in Gegensatz zu den USA in Europa freilich noch nicht überall durchgesetzt.

Während an unseren Universitäten Theorie großgeschrieben wird, steht bei den Business Schools Praxisbezug an erster Stelle: Anhand von Fallstudien lernen die Schüler schnell zu analysieren und zu entscheiden. So muß zum Beispiel ein Harvardianer während seines zweijährigen Studiums rund 800 solcher „case studies“ bearbeiten. In der Gruppenarbeit lernt er außerdem, sich durchzusetzen und seine Entscheidungen vor anderen zu verteidigen.

Durch diese Simulation der Unternehmenswirklichkeit wird der MBA-Student auf spätere Aufgaben im Top-Management vorbereitet. Der Titel „MBA“ ist deshalb in den USA seit Jahrzehnten anerkannt und verlei-

Nähere Auskünfte

1) Harvard:
Ben G. Baron
Assistant Director
MBA Admissions Office
Graduate School of
Business Administration
Harvard University
Boston, MASS. 02163 USA
Tel. 001-617-495-8221

In Deutschland:
Harvard Club Rhein-Ruhr
Präs.: Jobst-Hinrich v. Bölow
Louise-Dumont-Straße 25
4000 Düsseldorf 1
Tel. 0211-3640102

2) INSEAD, Fontainebleau:
Dr. Hans Detlef Wemar
Director Career Development
c/o INSEAD
Boulevard de Constance
F-77305 Fontainebleau Cedex
Frankreich
Tel. 0033-(1)-60-724249

In Deutschland:
INSEAD Alumni Assosiation
Präsident: Dr. Florian Schilling
c/o Egon Zahner International
Mainzer Landstraße 46
6000 Frankfurt 1
Tel. 069-717281

PRAKTIKANTEN BÖRSE

Für eine Reihe von Studiengängen sind Praktika erforderlich, in anderen wünschenswert und nützlich. Der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS) bietet in der Hochschul-WELT wöchentlich solche Stellen für einzelne Tätigkeitsbereiche an. Während der Semesterferien besteht in beziehtem Umfang eine kostengünstige Unterbringungsmöglichkeit in Studentenheimen. Angebote und Nachfragen bitte ausschließlich an den RCDS, Siegburger Str. 49, 5300 Bonn 3, Tel. 02 28 / 46 00 55.

Elektrotechnik

Nr.	Einsetzung	Branche	Einsetzungsschwerpunkt	Besch.-Dauer
1	Nürnberg	Metall	Fertigung, Entwicklung	6 Mo
2	Kahl/Main	Atomindustrie	elektrotechn. Bereich	n.V.
3	Ulm-Eisingen	Metall	elektrotechn. Bereich	1 Monat
4	Pfaffen	Metall	Entwicklung, Control	3-6 Mo
5	Regen	KFZ-Zubehör	elektronisch. Bereich	1 Jahr
6	Donaueschingen	Stahl	elektronisch. Bereich	n.V.
7	Wein	Elektronik	Entwicklung, Konstrukt	n.V.
8	Berlin 20	Elektrotechnik	Bohrtechnik, Projekt	3-6 Mo
9	Gelsenkirchen	Videotechnik	Regler, Robotertechnik	3 Mo
10	Hildesheim	Haustechnik	Versorgungstechnik	n.V.
11	Konstanz	Computer	Nachrichtentechnik	6 Mo
12	Neuwied	Elektronik	elektron. Bereich	n.V.
13	Striggen	Metall	Optik, Medientechnik	n.V.
14	Wiesbaden	Elektronikgerate	Hochfrequenztechnik	n.V.
15	Paing (Bay.)	Stahl	Betriebselektronik	SW-AM
16	Soest	Batterieindustrie	elektronisch. Bereich	n.V.
17	Solach	Maschinenlabork	Elektronik, Konstrukt	6 Mo
18	Herschbach	Metall	elektronisch. Bereich	1 Jahr
19	Halver	Haustechnik	Unterhaltungselektronik	n.V.
20	Hathem/HS	Computer	Programmentwicklung	n.V.
21	Kreis Vechta	Apparatebau	elektronisch. Bereich	n.V.
22	Waghäusel	Maschinenbau	tech. Abteilung	3 Mo
23	Hannau	Metall	Elektronik-Fertigung	4W-6M
24	Gelsenkirchen	Kritikwerk	elektronisch. Bereich	n.V.

In der nächsten Woche: Bauwesen

STUDIENPLATZ TAUSCH

Die Anfragen und Antworten für die Tausch-Börse nimmt ausschließlich der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS), Siegburger Str. 49, 5300 Bonn 3, Telefon: 02 28 / 46 49 33, entgegen. Bei den Antworten sollen nur das Studienfach, das Semester und die laufende Nummer der Offerte angegeben werden. In der Tabelle ist jeweils ein erster Stelle der bisherigen, an zweiter Stelle der gewünschten Studienort des Anbieters genannt. Die Tauschlokation betrifft das Sommersemester 1987. Die Semester-Angabe in der Tabelle bezieht sich dagegen auf das Wintersemester 1986/1987.

Zahnmedizin		8. Semester	
4. Semester		nach	
1 Uni Bonn	RWTH Aachen	88 FU Berlin	RWTH Aachen
2 FU Berlin	Uni Frankfurt	89 FU Berlin	Uni Frankfurt
3 FU Berlin	Uni Mainz	90 FU Berlin	Uni München
4 FU Berlin	Uni Tübingen	91 FU Berlin	Uni Würzburg
5 Uni Erlangen	Uni Frankfurt	92 Uni Göttingen	Uni Hamburg
6 Uni Frankfurt	Uni Bonn	93 Uni Hamburg	Uni Heidelberg
7 Uni Heidelberg	Uni Bonn		
8 Uni Heidelberg	Uni Münster		
9 Uni Heidelberg	Uni Heidelberg		
10 Uni Marburg	Uni Mainz		
11 Uni Marburg	Uni Saarbrücken		
12 Uni Mainz	Uni Kiel		
13 Uni Mainz	Uni München		
14 Uni Mainz	Uni Regensburg		
15 Uni Würzburg	Uni Düsseldorf		
16 Uni Würzburg	Uni Erlangen		
17 Uni Würzburg	Uni Gießen		
18 Uni Würzburg	Uni Marburg		
19 Uni Würzburg	Uni München		
		8. Semester	nach
		88 FU Berlin	RWTH Aachen
		89 FU Berlin	Uni Frankfurt
		90 FU Berlin	Uni München
		91 FU Berlin	Uni Würzburg
		92 Uni Göttingen	Uni Hamburg
		93 Uni Hamburg	Uni Heidelberg
9. Semester			
		94 RWTH Aachen	Uni Bonn
		95 RWTH Aachen	Uni Köln
		96 RWTH Aachen	Uni Marburg
Biologie			
1. Semester			
		1 Uni Bochum	Uni Düsseldorf
		2 Uni Bochum	Uni Köln
		3 Uni Erlangen	Uni Braunschweig
		4 Uni Erlangen	Uni Hannover
		5 Uni Frankfurt	Uni Hannover
		6 Uni Freiburg	Uni Hamburg
		7 Uni Gießen	Uni Braunschweig
		8 Uni Gießen	FU Berlin
		9 Uni Gießen	Uni Göttingen
		10 Uni Göttingen	Uni Braunschweig
		11 Uni Göttingen	Uni Berlin
		12 Uni Göttingen	Uni Hannover
		13 Uni Göttingen	Uni Heidelberg
		14 Uni Göttingen	Uni Hamburg
		15 Uni Göttingen	Uni Kiel
		16 Uni Göttingen	Uni Osnabrück
		17 Uni Hamburg	Uni Kiel
		18 Uni Kaiserslautern	Uni Braunschweig
		19 Uni Kaiserslautern	Uni Bremen
		20 Uni Kaiserslautern	Uni Hannover
		21 Uni Konstanz	Uni Heidelberg
		22 Uni Konstanz	Uni Stuttgart
		23 Uni Konstanz	Uni Stuttgart-Hoh
		24 Uni Konstanz	Uni Düsseldorf
		25 Uni Marburg	Uni Frankfurt
		26 Uni Marburg	Uni München
		27 Uni Mainz	Uni Heidelberg
		28 Uni Mainz	Uni Saarbrücken
		29 Uni Regensburg	Uni Karlsruhe
		30 Uni Würzburg	Uni Bonn
		31 Uni Würzburg	FU Berlin
		32 Uni Würzburg	Uni Hannover
		33 Uni Würzburg	Uni Münster
		34 Uni Würzburg	Uni München
5. Semester			
		35 Uni Göttingen	FU Berlin
		36 Uni Göttingen	Uni Hamburg
		37 Uni Göttingen	Uni Köln
6. Semester			
		38 Uni Bonn	Uni Freiburg
		39 Uni Bonn	Uni Konstanz
		40 Uni Bonn	Uni Tübingen
		41 Uni Göttingen	Uni Bonn
		42 Uni Göttingen	FU Berlin
		43 Uni Göttingen	Uni Freiburg
		44 Uni Göttingen	Uni Heidelberg
		45 Uni Göttingen	Uni Hamburg
		46 Uni Göttingen	Uni Köln
		47 Uni Göttingen	Uni Hamburg
7. Semester			
		71 RWTH Aachen	Uni Erlangen
		72 RWTH Aachen	Uni Ulm
		73 RWTH Aachen	Uni Würzburg
		74 Uni Bonn	Uni Düsseldorf
		75 Uni Bonn	Uni Kiel
		76 Uni Bonn	Uni Mainz
		77 FU Berlin	Uni Heidelberg
		78 FU Berlin	Uni Hamburg
		79 FU Berlin	Uni Tübingen
		80 FU Berlin	Uni Ulm
		81 Uni Frankfurt	Uni Mainz
		82 Uni Freiburg	Uni Düsseldorf
		83 Uni Marburg	Uni Heidelberg
		84 Uni Marburg	Uni München
		85 Uni Marburg	Uni Tübingen
		86 Uni Marburg	Uni Ulm
8. Semester			
		11 FU Berlin	Uni Gießen
		12 FU Berlin	Uni Hannover
		13 FU Berlin	Uni Münster

MARTIN HETTICH

Personen

MILITÄR

Brigadegeneral Hartmut Foertsch, Stellvertretender Dienststellenleiter und Chef des Stabes des Deutschen Militärischen Vertreters im Military Committee der NATO...

BERUFUNG

Professor Dr. Harald Dalichan, bisher an der Herzchirurgischen Universitätsklinik Köln tätig, ist vom niedersächsischen Wissenschaftsminister Johann-Tönjes Cassens zum neuen Leiter im Chirurgie-Zentrum an der Universität Göttingen berufen worden...

KIRCHE

Der Rektor des Religionspädagogischen Instituts in Loccum bei Hannover, Gerhard Besier (39), wird am 1. Januar 1987 Professor für Kirchen-

geschichte an der Kirchlichen Hochschule Berlin. Besier war 1980 von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover zum Leiter des Loccum Instituts berufen worden...

EHRUNGEN

Zum 40. Jahrestag der bayerischen Verfassung überreichte Landtagspräsident Franz Henßl gestern während einer Feierstunde im Maximilianeum elf Verfassungsmedaillen in Gold und 41 in Silber...

sident Gustav Süßler, der Zeitungswissenschaftler Professor Otto Roegel, der ehemalige SPD-Landtagsabgeordnete Anton Hochleitner und der Vorsitzende des Münchner Pressecouncils, Georg Wulffius...

Valentine („Vava“) Chagall, die wie ihr Mann aus Rußland stammende Witwe des vor anderthalb Jahren verstorbenen Malers Marc Chagall, ist unter den 54 Persönlichkeiten, die der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Bernhard Vogel für das Jahr 1986 mit dem Verdienstorden des Landes ausgezeichnet hat...

renbürger der rheinland-pfälzischen Landeshauptstadt.

DIPLOMATIE

Die Niederlande lassen ihre Interessen durch einen neuen Generalkonsul in Hamburg vertreten. Das Exequatur erhielt jetzt Gerard van Vloten...

ERNENNUNG

Der bisherige Richter am Landesozialgericht Nordrhein-Westfalen, Norbert Henke (47), ist vom Richterwahlausschuß zum Richter am Bundessozialgericht in Kassel ernannt worden...

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 700 866, 5300 Bonn 2, Tel. 02 28/30 41, Telex 8 85 714

Kein Handlungsbedarf

„Keine gute Ansicht“; WELT vom 26. November

Sehr geehrte Frau Dr. Gieskes, Ihre fundierte kritische Analyse der aktuellen Diskussion über eine Novellierung des Kartellgesetzes ist zu begrüßen...

neuerer wissenschaftlicher Untersuchungen einer sorgfältigen Prüfung. Sie wird nach meinen Dafürhalten zur Neubewertung von Sachverhalten führen...

Darüber hinaus halten wir die Vorschläge der CDU/CSU für ungeeignet. Gerade von den Mittelbetrieben unseres Verbandes werden erhebliche Nachteile von der Verwirklichung dieser Vorschläge befürchtet...

Mit freundlichen Grüßen Ihr Heinz Garschky, Vorstandssprecher, Forten AG, Düsseldorf

Hilfe für Moselwinzer

„Moseltaler Irrwege“; WELT vom 12. November

Die Landesregierung hat sich bei der Einführung des Moseltalers vom bahnbrechenden Erfolg der Bezeichnung „Liebtrauermilch“ leiten lassen, die seit Jahrzehnten für die Anbaugelände Rheinhessen, Rheinpfalz und Nahe ein typisches Markenzeichen ist...

Es handelt sich hierbei jedoch nicht um die Werbung für eine bestimmte Weinsorte. Die Bezeichnung „Moseltaler“ steht jedermann offen, wem sein Wein ausschließlich aus Trauben der Rebsorten Riesling, Müller-Thurgau, Elbling und Kerner hergestellt wurde...

Die flexiblere Handhabung der Lesetermine für Spätlese wird zur Zeit im Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten geprüft. Nach der derzeitigen Rechtslage trifft die Bezirksregierung die Entscheidung. Sie holt hierzu den Rat von berufständischen Organisationen der Winzer, Landwirtschaftskammer und Weinbaulehranstalten ein...

Waldmann, Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten, Mainz

Die neue Bahn

Jetzt haben sich die Transportverbindungen nach Skandinavien sprunghaft verbessert: DanLink.

Map of Europe showing the DanLink route from Hamburg (Maschen) to Helsingborg, Kobenhavn, and other Scandinavian cities. Includes text describing the service and the DB logo.

Diskussion ist Stärke

„Parteitag des Wankelmuts“; WELT vom 24. November

Der Mainzer Bundesparteitag hat die FDP und ihre Führung gestärkt. Die FDP hat bewiesen, daß sie als einzige Partei bereit ist in der Lage ist, auch im Wahlkampf eine so schwierige rechtspolitische Frage wie die Einführung des Kronzeugen offen, sachlich und kontrovers zu diskutieren...

absoluter Mehrheit regierenden CDU/CSU Strauß die Richtlinien der Bonner Politik bestimmen würde.

CDU und CSU müßten wissen, welche Verantwortung sie auf sich nehmen, wenn sie jetzt unter wahlkampfaktiven Gesichtspunkten die Verabschiedung einer Kronzeugenregelung verschieben wollen und den Sicherheitsbehörden dieses Instrument zur Bekämpfung des Terrorismus verweigern...

Der Beschluß des FDP-Bundesparteitages zur Bekämpfung des Terrorismus trägt den in der Anhörung am 14. November geäußerten rechtspolitischen Bedenken Rechnung. Die eindeutige Mehrheit für den Antrag des Bundesvorstandes zeigt die Handlungsfähigkeit der Partei...

Dr. Walter Döring, Landesvorsitzender der FDP Baden-Württemberg

Aspekte der Entwicklung

In dem Beitrag „Erfolge sind nur gemeinsam möglich“ (WELT-Report vom 14. November) von Dr. Hansjörg Elshorst steht u. a., daß die GTZ mit dramatischen Einbrüchen an Lebens- und Entwicklungschancen viele Entwicklungsländer stärker denn je von den Fährnissen der Weltwirtschaft abhängig gemacht hat...

erstgenannten Ländergruppe gemacht werden. Diese Fehler kann die Entwicklungshilfe, so groß sie auch sein mag, nicht gutmachen. Da es sich um souveräne Staaten handelt, entzieht sich ihre Wirtschaftspolitik der Beeinflussung der Geberländer...

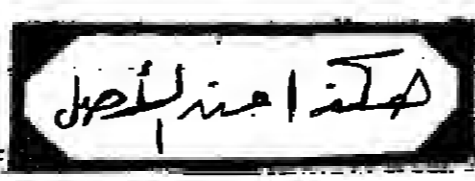
Ich war drei Jahre Mitglied des Direktors der Weltbank, ein Jahr in Afrika (Zaire) und ein Jahr in Asien (Laos) Konsulent und weiß, wovon ich rede.

Mit freundlichen Grüßen Dr. Max Thurn, Wien

Wort des Tages

„Ein Politiker sollte nicht ständig seine Grundüberzeugungen ändern. Erfolgreiche Politik setzt den Mut voraus, langweilig zu sein.“

Manfred Rommel, deutscher Politiker (geboren 1928)



STANDPUNKT / Kein Zufall

Erkennen Sie die beiden Sportler? Sie ist 16, er ist 17 Jahre alt. Sie hat dunkelblondes, er rotblondes Haar. Beide benötigen zur Ausübung ihres Sports die Nummer eines der Bundesrepublik Deutschland.

widmen als meinen Lieblingssport. Auch ums Geld muß er sich keine Gedanken machen. Ich bekomme von Sporthilfe und Sponsoren genug Geld, um zu leben. Und einen eigenen Manager hat er auch schon.

BOXEN

Betrugsverdacht: Verband sperrt Bundesligaklub

Der Westfälische Amateur-Box-Verband (WABV) hat für den in Betrugsverdacht geratenen Bundesligaklub BSK Ahlen bis zur Klärung der Angelegenheit Sperrmaßnahmen angeordnet.

FUSSBALL

Dietrich Weise verzichtet auf Wolfgang Kraus

Eine Woche nach der harmonischen Mitgliederversammlung sorgt beim Fußball-Bundesligaklub Eintracht Frankfurt eine Personalentscheidung von Trainer Dietrich Weise für Unruhe.

TENNIS / Aufsteigende Form und Sieg bei der Generalprobe für das Masters-Turnier in New York

Mit aufreizender Kühle siegte Boris Becker über einen hochmotiviert kämpfenden John McEnroe

Der Sieger nahm die Rolle des Favoriten für die kommende große Aufgabe wie selbstverständlich an. Nun wollte er auch das morgen in New York beginnende Masters-Turnier gewinnen, kündigte Boris Becker nach seinem Finalsieg beim Tennis-Einladungsturnier in Atlanta (US-Bundesstaat Georgia) an.

le er es allen zeigen, daß der Weltmeister-Zwölft eigentlich nach wie vor zum Kreis der Allerbesten gehört.

Helden feiern, kann er messen, warum beide Finalpartner für ihre Leistungen hochgelobt wurden.

einmal und wollte wohl als alter Mann Mitleid und ein bißchen Nachlässigkeit bei Becker erregen. Der blieb ruhig und antwortete mit dem Schläger.



Gedankenvolle Pause im vergeblichen Kampf gegen einen scheinbar übermächtigen Gegner: John McEnroe

LEISTUNGSSPORT

Hollmann warnt vor einem Trend zur Zirkusentwicklung

Mit bisher nicht gekannter Deutlichkeit hat der Kölner Sportmediziner Professor Wildor Hollmann vor den Gefahren des Hochleistungsports gewarnt und die Verantwortlichen heftig kritisiert.

SKI ALPIN / Schmidhauser siegt im Slalom

Amerikaner bereiteten dem Weltcup glanzvollen Auftakt

Die Weltcup-Premiere der Skirennläuferinnen hat in den USA eine unerwartete Skibegierde ausgelöst. Zehntausend Zuschauer jubelten schon am Samstag der Riesenschlalom-Siegerin Michaela Gerg (Lengries) zu.

bei der FIS vorschlagen, daß künftig der Weltcup-Saisonstart für Damen und Herren in den USA stattfindet.

Kein Vertrag für Uwe Hain

Hamburg (dpa) - Fußball-Profi Uwe Hain (31), Reserve-Torhüter des Bundesligaklubs Hamburger SV, soll zur neuen Saison keinen neuen Vertrag erhalten.

Vierat vor Ceulemans

Berlin (sid) - Der 49jährige Egidio Vierat gewann den dritten Weltcup der Billard-Profis im Dreiband in Berlin.

Sieg für Lützellinden

Gießen (sid) - Die Frauenmannschaft des Handball-Bundesligaklubs TV Lützellinden siegte bei einem internationalen Turnier in Gießen mit 18:15 über die Nationalmannschaft von Südkorea.

Swiss-Cup für Szabo/Rizan

Zürich (sid) - Ecaterina Szabo und Marian Rizan aus Rumänien gewannen in Zürich den Swiss-Cup der Kunstturner, in dem jeweils zwei Turner eines Verbandes starteten.

FUSSBALL

Erste englische Division: Newcastle - West Ham 4:0.

BASKETBALL

Bundesliga: Langen - SSV Hagen 81:86.

TENNIS

European Team Championship der Damen in Valkenswaard/Holland. Finale: Schweden - Bundesrepublik Deutschland 2:1.

REITEN

Weltcup-Springen in Brüssel: 1. Schöckeböle auf Deister 0 Punkte, 2.14 Sek., 2. Becker (beide Bundesrepublik Deutschland) Lexington 0/32,87.

VOLEYBALL

Bundesliga, Herren: München - Hamburg 1:3, Moers - Otlobrunn 2:3, Berlin - Dachau 3:0.

FECHTEN

Erstes Weltcup-Turnier der Florett-Fechler in Wien. Viertelfinale: Borella (Italien) - Szalay (Ungarn) 10:4, Omnes (Frankreich) - Gey (Bundesrepublik Deutschland) 10:5.

SKI NORDISCH

Bjerke-Sprint über 13 km in Austli/Norwegen: 1. Wassberg (Schweden) 34:02 Min., 2. Langlie (Norwegen) 34:22, 3. Behle 34:42, 4. Dotzler (beide Bundesrepublik Deutschland) 34:45, 5. Bjorn 34:46, 6. Holle (beide Norwegen) 34:48.

SKI ALPIN

Weltcup, Damen: 1. Schmidhauser (Schweiz) 1:34,48, 2. McKinney (USA) 1:34,83, 3. Steiner 1:34,98, 4. Buder 1:36,24, 5. Mairhofer (alle Österreich) 1:36,37, 6. Nilsson (Schweden) 1:36,77, ... 14. Lazak (Bundesrepublik Deutschland) 1:37,03.

GEWINNZAHLEN

Toto, Eiferwette: 1, 2, 1, 2, 1, 2, 0, 2, 0, 1, 2 - Auswahlwette 8 aus 45: 16, 18, 24, 31, 43, 45, Zusatzspiel: 42 - Rennquittett: Rennen A: 2, (1, 5 - Rennen B: 34, 25, (Ohne Gewähr)

Advertisement for funeral services by Hubert Rath. Text includes: 'Wir trauern um unseren lieben Vater und Opa', 'Wenn die Not am größten, ist Gott nicht nur am nächsten, sondern AM STÄRKSTEN MIT SEINER HILFE DA.', 'Wir sorgen für die Gräber. Wir betreuen die Angehörigen. Wir arbeiten für Versöhnung und Frieden.' Contact information for Hubert Rath and other funeral homes.

Chemie: Kein Gesetz hätte die Unfälle verhindert

„Moralische Bindung“ freiwilliger Vereinbarungen

ULRICH REITZ, Bonn
Unter dem Eindruck des wachsenden politischen Drucks (WELT v. 01.12.) hat der Verband der Chemischen Industrie (VCI) in massiver Form vor neuen oder schärferen gesetzlichen Regelungen gewarnt. Einerseits sei jeder Störfall ein Störfall zuviel und ein Rückschlag in unsere räumliche, Vertrauen zu schaffen, räumte VCI-Sprecher Volker Kalisch gegenüber der WELT ein. Andererseits könne jedoch „Umweltschutz in der Bundesrepublik Deutschland nicht wie in einem Polizeistaat gestaltet werden. Die Politik müsse im Gegenteil die „Eigenverantwortung der Industrie fördern“.

Schon die Sprache des VCI macht deutlich, daß die chemische Industrie befürchtet, „Opfer“ einer Hysterie zu werden. Wie die Chemie die Stimmung in der Bevölkerung, aber auch in der Politik (keine Partei ausgenommen) einschätzt, verrät die Äußerung Kalischs: „Wenn heute jemand ein Glas Milch in den Rhein kippen würde, wäre dies schon ein Umweltskandal“. Gleichwohl - daß ein Teil der in dem Verband zusammengeschlossenen Unternehmen eine „massive Vertrauenskrise“ verschuldet hat, diese inzwischen zur Standardformel gewordene Wendung fällt auch beim VCI.

Doch der Verband setzt auf verstärkte Anstrengungen zum Schutz der Umwelt in den eigenen Reihen und verweist dabei auf die Grenze der Möglichkeit von Gesetzen: Von BASF über Bayer und Hoechst - nichts von dem, was bei uns in den vergangenen Wochen passiert ist, wäre durch irgendein Gesetz zu verhindern gewesen“, so Kalisch, der daran erinnert, daß der Schweizer Fall Sandoz eben eine „ganz andere Qualität“ als die deutschen Zwischenfälle habe.

Sensibilisierung trägt Früchte

Doch die Sensibilisierung in Politik und Bevölkerung, die für den Verband bereits Ausmaß einer Hysterie angenommen hat, hat schon eine erste Frucht getragen. So hat die BASF ein Investitionsprogramm beschlossen, um einen geschlossenen Kühlkreislauf zu installieren - vergiftetes Kühlwasser kann dann nicht mehr, wie jüngst eben geschehen, ungefiltert in den Rhein fließen. Damit erfüllt der Konzern eine Forderung, die Bundesumweltminister Wallmann erwägt, per Gesetz zu dekretieren. Schon Ende der Woche, kündigte der Chemie-Verband an, werde man der Bundesregierung konkrete Vorschläge für Regelungen zur Gefahrenminimierung im „eigenen Haus“ präsentieren - noch bevor jetzt noch vage Vorstellungen neuer Gesetze konkret Gestalt annehmen.

füllt der Konzern eine Forderung, die Bundesumweltminister Wallmann erwägt, per Gesetz zu dekretieren. Schon Ende der Woche, kündigte der Chemie-Verband an, werde man der Bundesregierung konkrete Vorschläge für Regelungen zur Gefahrenminimierung im „eigenen Haus“ präsentieren - noch bevor jetzt noch vage Vorstellungen neuer Gesetze konkret Gestalt annehmen.

Wunschvorstellung

Nicht zuletzt aus Eigeninteresse hat die Chemie schnell gearbeitet - offenbar hat man „Respekt“ vor der Vorstellung, welche Folgekosten gesetzliche Regelungen nach sich zögen. Aber der VCI weist auch darauf hin, daß die „moralische Bindung“ freiwilliger Vereinbarungen für die Unternehmen eben stärker sei, „als wenn etwas durch Gesetze diktiert wird“. Und: „Viele Gesetze haben in der Vergangenheit nur mehr Bürokratie gebracht und die Kreativität der Industrie im Umweltschutz erstickt“. Technische Entwicklungen würden per Gesetz häufig festgeschrieben.

Die Politik solle, so die Wunschvorstellung des VCI, sich damit begnügen, der Industrie lediglich Zielvorgaben (wie bei der TA Luft) zu machen, den Weg zur Lösung der aufgetretenen Probleme aber der Chemie überlassen. Daß sie Vertrauen verdienten, hätten die Unternehmen in der Vergangenheit zur Genüge bewiesen. Dafür spreche schon die Summe, die für Umweltschutz-Investitionen und die gesteigerten Betriebskosten ausgegeben worden sei: Vier Milliarden Mark 1985. Hinzu kämen 30 freiwillige Vereinbarungen. Die jüngste am 3. November über die Reduzierung von Ammonium-Einleitungen ins Abwasser.

Die Gefahr, daß Unternehmen bei weiter steigenden Umweltschutz-Anforderungen ihre Produktion ins Ausland verlagern, sieht nicht einmal der Verband: „Aus Umweltschutz-Gründen hat in den letzten Jahren kein Unternehmen die Bundesrepublik verlassen.“ Dies nicht zuletzt deshalb, weil die chemische Industrie sich in ihren Umwelt-Leitlinien vom Juli dieses Jahres dazu verpflichtet habe, die Umwelt-Kriterien, die im Inland gelten, auch im Ausland anzuwenden.

Auf grüner Pappe stimmt Glotz die Basis gegen Rot-Grün ein

Die Handschrift des Geschäftsführers wird deutlich: Abkehr vom Kurs des „Versöhnens“

PETER PHILIPPS, Bonn
Die Handschrift von Bundesgeschäftsführer Peter Glotz bei der wahlkampfgemäßen „Arbeit der Zuspitzung“ wird deutlicher. Auf drei Schwerpunktfeldern laufen jetzt Kampagnen an, die auch härter formuliert werden, als es dem Motto „Versöhnen statt spalten“ entspricht: Unter der Überschrift „Vermögen der Allgemeinheit darf nicht verschleudert werden“ soll gegen die Privatisierungspläne der Bundesregierung gekämpft werden; „Kohl macht Politik gegen das eigene Volk“ lautet die Überschrift zur außenpolitischen Kampagne; auf einer handlichen „Grünen Karte“ aus Pappe wird der Basis das Nein gegen eine rot-grüne Zusammenarbeit nahegebracht.

Gegen Privatisierungspläne

Eingerahmt von Betriebsräten aus Bundesunternehmen hat Glotz gestern die Fanfare gegen Privatisierungspläne bei Bahn und Post, Luft-hansa und VW gelenkt. In den kommenden Wochen werden Flugblattaktionen und „Politikerbesuche am Werkstor“ die Kampagne vor Ort tragen. Glotz: „Wir wehren uns nicht

gegen die Modernisierung der öffentlichen Betriebe, sondern gegen die Ausschächtung.“ Die Grundmelodie, die die Arbeitnehmer-Basis mobilisieren soll, lautet: „Die Bundesregierung will erfolgreiche öffentliche Betriebe privatisieren, um Etablischer zu stopfen, Kasse zu machen und gleichzeitig ideologische Bedürfnisse zu befriedigen.“ Der Staat werde zum „Lumpensammler“, zum „fetten, impotenten Kater“ gemacht. Nicht ohne Reiz ist das Loh für Franz Josef Strauß, der dafür „verantwortlich“ sei, daß bisher die Privatisierung der Lufthansa gestoppt worden sei.

Für die Kampagne im außen- und sicherheitspolitischen Bereich sind in einem internen „Szenario“ der Baracke alle Schritte bis zum Wahl-Januar vorgezeichnet. Der stellvertretende Fraktionschef Horst Ehmke hat in der gerade ausgedruckten Mitgliederzeitung „sm“ den Grundtenor vorgegeben: Durch die Bedenken der Bundesregierung gegen eine Null-Lösung bei Mittelstreckenraketen, ohne Kurzstreckenraketen sowie die konventionelle Rüstung einzubeziehen, „sind wir buchstäblich so weit, daß wir im Namen der Abrüstung auf Reagan hoffen müssen gegen den

Bundeskanzler“. Und: Durch SDI würden die Europäer „abgekoppelt“, zur „Geisel“ der Sowjets. Also: „Helmut Kohl handelt gegen die Interessen des eigenen Volkes.“

General als Kronzeuge

Der zweite Schritt sind Aufrufe von Glotz/Bahr und Ehmke/Lafontaine auf denen „Sündenregister der Bundesregierung“ in der Sicherheitspolitik aufgelistet werden sollen. Schlüsselpunkt ist im Januar ein öffentliches Forum bei der parteinahen Ebert-Stiftung mit ehemaligen Regierungsmitgliedern aus den USA sowie mindestens einem Bundeswehr-General als Kronzeugen.

Kanzlerkandidat Johannes Rau rückt mit der grünen Karte ins Zentrum. „Wir meinen: Abschalten, austreuen und nach Hause gehen, das ist kein politischer Weg.“ An den Beispielen Innere und äußere Sicherheit, Wirtschafts-, Sozial- und Energiepolitik sowie dem „verantwortlichen Umgang mit dem Leben“, dem Paragraphen 318, wird mit Zitaten aus dem Wahlprogramm der Grünen deutlich gemacht, warum Rau jede Zusammenarbeit ablehnt.

Abgeordnete wollen „Euro-Wehrpflicht“

DW, Brüssel

Für die freiwillige, teilweise Ableistung der nationalen Wehrpflicht in den Streitkräften anderer EG-Staaten hat sich der sicherheitspolitische Sprecher der Fraktion der Europäischen Volkspartei (EVP), Hans-Gert Pötering, ausgesprochen.

In einem Antrag, den er zusammen mit anderen Fraktionsmitgliedern der EVP eingereicht hat, wurden die Außenminister der Mitgliedsstaaten aufgefordert, die Rechtsvorschriften der betreffenden Länder zur Wehrpflicht schrittweise anzuebnen. Die Antragsteller betonen, daß es wünschenswert sei, „das gemeinsame europäische Verteidigungsbewußtsein zu entwickeln“. Bereits jetzt gebe es die Praxis, Wehrpflichtigen mit doppelter Staatsangehörigkeit das Recht zur Wehrdienstleistung wahlweise in einem der EG-Staaten zu ermöglichen.

Die BGAG gibt Protokolle frei

dpa, Frankfurt

Die Beteiligungsgesellschaft für Gemeinwirtschaft AG (BGAG) wird drei Aufsichtsratsprotokolle aus diesem Jahr nachliefern, die der Vorsitzende des Bundestagsuntersuchungsausschusses Neue Heimat, Hans Günther Hüsch (CDU), bereits am Wochenende amgehandelt hatte. Ein BGAG-Sprecher teilte gestern in Frankfurt mit, die Entwürfe der Protokolle sollten bis Mitte der Woche dem Frankfurter Amtsrichter Claus-Michael Ulrich übergeben werden.

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Hüsch hatte in einem Gespräch mit der WELT angedroht, einen neuen Beschlagnahmevertrag zu erwirken, sollten die Protokolle dem Untersuchungsausschuß zum Wochenanfang nicht vorliegen. Hüsch vermutete, die Aufzeichnungen enthielten brisantes Material zum Verkauf der Neuen Heimat.

CDU setzt sich gegen Grüne durch

D.G. Bonn

Vor dem Bonner Landgericht hat die CDU gestern in einem Rechtsstreit mit den Grünen einen für sie wichtigen politischen und juristischen Erfolg errungen. Die Grünen konnten sich nicht mit ihrer Forderung durchsetzen, der CDU die Wiederholung bestimmter Äußerungen über die Alternativpartei zu verbieten.

Auch künftig darf die CDU feststellen: „Bei den bürgerkriegsähnlichen Ausschreitungen in Wackersdorf sind es Teile der Grünen gewesen, die die erwartenden Auseinandersetzungen bewußt in Kauf genommen haben.“ Und: „Die Grünen distanzieren sich nicht von Gewalt.“ Schließlich kann die CDU weiterhin erklären: „Die Grünen fördern die Abschaffung der kasernierten Polizei und die in ihrem Wahlprogramm 1987 enthaltenen Maßnahmen.“

Krumsiek: Rücktritt von Irsfeld wäre abwegig

NRW-Minister zeigt Verständnis für „hitze Äußerungen“

HELMUT BREUER, Düsseldorf
Der nordrhein-westfälische Justizminister Rolf Krumsiek (SPD) hat gestern die umstrittenen Äußerungen des Hauptanklägers im Bonner Parteispendenprozeß „verständlich“ genannt und die Forderung nach Abberufung von Oberstaatsanwalt Dieter Irsfeld als „abwegig“ bezeichnet. In einer von CDU und FDP beantragten Sondersitzung des Rechtsausschusses des Düsseldorfer Landtags berief sich der Minister, dem nach eigenen Angaben das offizielle Gerichtsprotokoll nicht vorlag, auf die Niederschrift einer der Staatsanwälte im Prozeß gegen die ehemaligen Bundesminister Hans Friderichs (FDP), Otto Graf Lambsdorff sowie Eberhard von Brauchitsch. Nach dieser Niederschrift hatte Irsfeld nach Angriffen der Verteidiger erklärt: „Ich bin froh, daß ich früher häufiger tätig war in Prozessen gegen Rechtsradikale und Linksradikale und in dem Gebaren ihrer Verteidiger gebt hin. Das macht mich heute gelassener.“

Dieser Satz hatte im Bonner Landgericht Tumulte ausgelöst und war von FDP-Fraktionschef Achim Rohde zum Anlaß genommen worden, die

Plenarsitzung des Düsseldorfer Landtags mit Zustimmung von SPD und CDU unterbrechen zu lassen. Krumsiek nannte es gestern verständlich, daß „eine so unzulässige Behauptung wie die Staatsanwaltschaft, die seit Jahren immer wieder unberechtigt“ angegriffen und politisch gebrandmarkt worden sei, nun „mit gleicher Münze zurückzahlen“. Zwar wäre der Satz Irsfelds „besser“ umgefragt, aber „hitze Äußerungen sind in solchen Situationen wahrlich Gerichtsalltag“. Im übrigen sei in dem beanstandeten Satz „kein Bezug zu den Angeklagten enthalten“, Irsfeld selbst habe später „eine in meinen Augen“ zufriedenstellende Erklärung abgegeben und auch der Vorsitzende der Strafkammer habe kein Monitum angebracht. Darum sehe er als Justizminister „keinen Anlaß zu Maßnahmen“.

Mit ihrer absoluten Ausschlußmehrheit mißbilligte anschließend die SPD die „sachwidrigen öffentlichen Angriffe“ auf Irsfeld und nannte die Forderung nach dessen Abberufung „rechtswidrig“ und einen „unerhörten Anschlag auf das Rechtsempfinden“.

„Freispruch auch für Hirt“

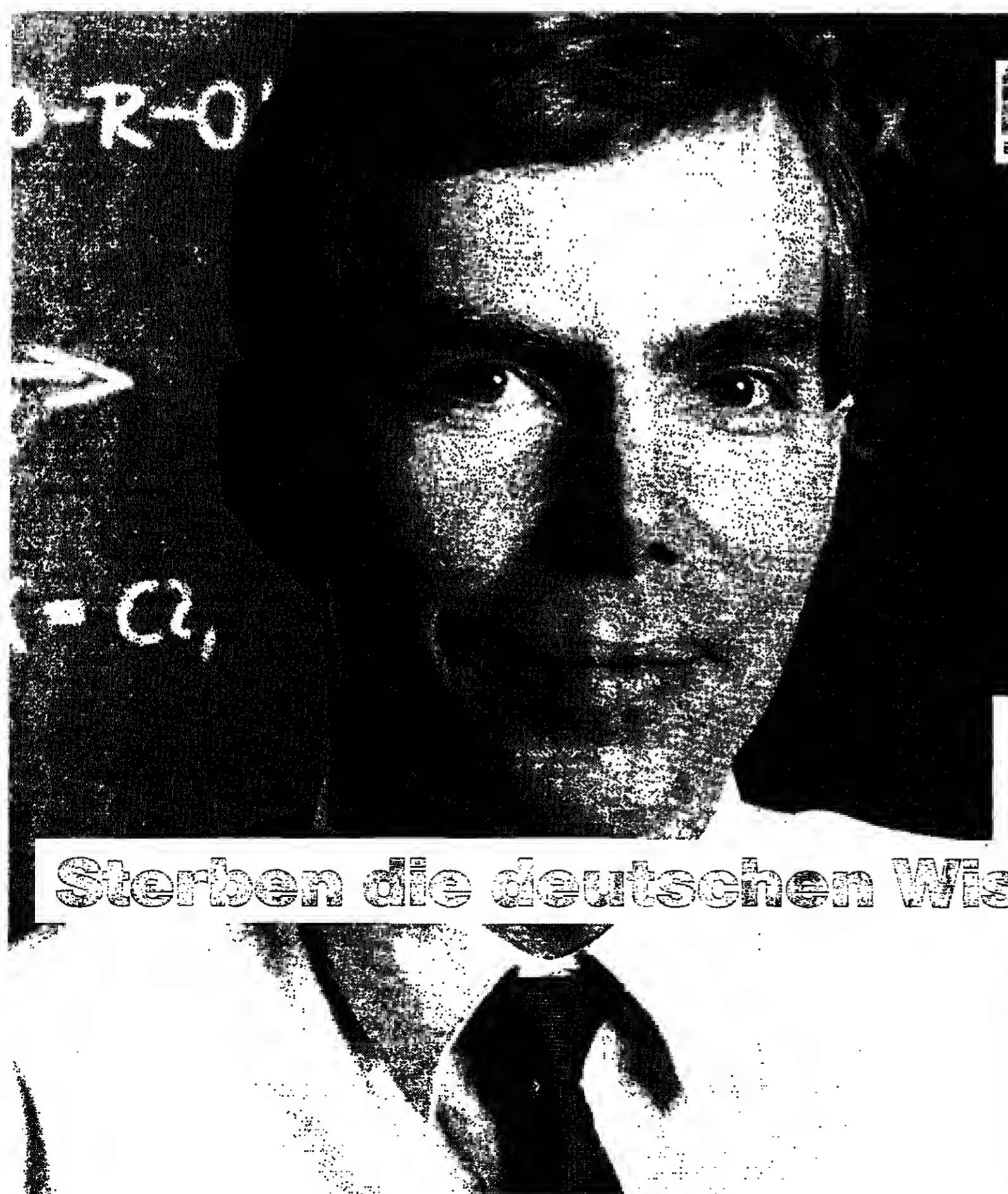
Anwalt beruft sich auf Barzel / „Zweierlei Maß“

W. K., Bonn
Beim Plädoyer im Prozeß um 5,6 Millionen verschwundener öffentlicher Mittel des Innerdeutschen Ministeriums aus der Zeit der sozial-liberalen Koalition hat gestern der Verteidiger des früheren Ministerialdirektors Edgar Hirt der Bonner Staatsanwaltschaft „zweierlei Maß“ bei der Strafverfolgung vorgeworfen. Während die Staatsanwälte vor dem Bonner Landgericht für den Mitangeklagten früheren Bundesminister Egon Franke (SPD) selbst Freispruch von ihrer Anklage beantragten, forderten sie für Frankes damaligen Vertrauten eine Freiheitsstrafe von drei Jahren, sagte Rechtsanwalt Karl-Heinz Ohlson. „Warum soll im Fall des Ministers der Grundsatz in dubio pro reo gelten, bei meinem Mandanten jedoch nicht?“

Der Anwalt berief sich auf den früheren Bundesminister Barzel, den er-

sten Minister, der nach dem Mauerbau Freikäufe arrangierte. Der Prozeß habe ein Phänomen der deutschen Nachkriegsgeschichte sichtbar gemacht, so der Anwalt: „Der Mensch, sein Leben und seine Freiheit sind zwar Handelsware geworden. Dieses Leben wird heute gegen Geld aufbewogen.“ Eine sicherlich übertriebene Geheimhaltung habe dazu geführt, daß die Ausgaben nicht auf Heller und Pfennig belegt werden können.

Aus Ost-Berlin habe Hirt „verdecktes Loh vom Verhandlungspartner aus dem anderen Teil Deutschlands“, Professor Wolfgang Vogel, bekommen, sagte der Verteidiger. SED-Vertrauensanwalt Vogel habe in Hirt stets den „Partner“ gesehen und dem Bonner Landgericht erklärt, Hirt habe bei schwierigen Verhandlungen über Problemfälle auch „mit den Füßeln schlagen“ können.



In unseren Informations-Anzeigen haben wir bisher gezeigt: Die gute alte Zeit war gar nicht so gut, wie viele glauben. Jetzt möchten wir beweisen: Die Zukunft wird nicht so negativ, wie viele vermuten.

„Deutsche Lizenzgebühren in die USA.“ „Japan: Erfinder-Weltmacht Nr. 1.“ „Was ist vom deutschen Forscher-Drang geblieben?“ Schlagzeilen-Auswahl der letzten Jahre. Vielleicht ganz heilsam. Denn Deutschland punktet sich wieder nach vorn. Mit jungen, engagierten Forschern und Wissenschaftlern. Und Bayer liegt mit an der Spitze.

Sterben die deutschen Wissenschaftler aus?

Ganz im Gegenteil. Und es sind nicht nur die Nobelpreisträger, die Signale setzen. Zum Beispiel Dr. Volker E.: Er sieht die Chancen der Chemie. Und ihre Verantwortung. „Nicht alles machen, nur weil es machbar ist.“ ist sein Motto. Aber: „Unsere neue Kunststoff-Technologie z.B. dient vielen.“ Dr. E.: „1/3 aller Bauteile des Airbus sind bereits aus Kunststoff. Das spart Gewicht. Und damit Treibstoff. Millionen Menschen fliegen so zu vernünftigen Preisen in den Urlaub. Dasselbe beim Auto. Je 100 kg eingespartem Gewicht braucht man 1 Liter Kraftstoff weniger.“ Der Erfolg: Rohöl wird gespart. Und die Umwelt durch weniger Abgas entlastet. Daß sie solche Entwicklungen mitbeeinflussen können, macht unsere jungen Leute so engagiert. Weil es befriedigt, sinnvolle Arbeit zu leisten. Einem weltweit erfolgreichen Unternehmen mit 175.000 Mitarbeitern die führende Position zu sichern. Und damit Deutschland eine starke Stellung im Wettbewerb zu festigen. Einsatz also, der auch bezahlt. Und das auch im persönlichen Fortkommen.

Bayer
Aufbruch in eine gute neue Zeit.

Der Eurocheck im Winterurlaub

garantierter Höchstbetrag je Eurocheck in Landeswährung (Stand November 1986)

Osterreich S 2.500	Schweiz sfr 300	Malta EM 60
Frankreich FF 1200	Niederlande fl 300	
Norwegen nkr 1000	Belgien bfr 7.000	
Schweden skr 1000	Italien Lit 275.000	
BR Deutschland DM 400	Jugoslawien Din 50.000	
Spanien Pta 25.000	Portugal Esc 25.000	Großbritannien £ 100

Bares Geld ist für den Urlauber der Besitz von Eurocheque und Eurocheque-Karte. In den meisten Staaten wird der Betrag in der Landeswährung im Cheque eingetragen und ausgezahlt.

UNTERNEHMEN & BRANCHEN

Vebs: Mit einem Rekordtrag rechnet der Konzern 1986. Das Vorjahresergebnis von 767 Mill. DM soll noch übertroffen werden. (S. 15)

Strabag: Trotz der Belebung im Inland ist in den ersten neun Monaten die Gesamtmitlung des Baukonzerns um rund zehn Prozent zurückgegangen. (S. 15)

Nord/LB: Der Ertrag des Kreditstuhrs wird 1986 unter dem Vorjahresniveau liegen. Die Dividende liegt wieder bei vier Prozent.

Ravensburger: Für 1986 erwartet

Eurocheque Spotpreise für Mineralalprodukte (fob ARA/Dollar/t)

Produkt	28. 11. 86	27. 11. 86	1. 7. 86	1. 8. 85	1973
Superbenzin					
0,15 g Bleigehalt	149,00	150,50	165,00	288,00	97,00
Heiel (schwerf, 3,5 % S)	73,25	70,50	51,00	139,00	29,00
Gasil (Schwefel/Diesel)					
0,3 % S	121,50	116,50	104,00	226,00	84,00

FÜR DEN ANLEGER

Privatisierung: In der ersten Hälfte 1987 kommen die restlichen rund 25 Prozent Bundesanteile an der Vebs AG an den privaten Markt. Nominell 503 Mill. DM sollen zu noch festzulegenden Konditionen an der Aktienburse für den privaten Anleger angeboten werden.

Welt-Aktien-Indizes: Gesamt: 281,69 (281,47); Chemie: 186,63 (185,96); Elektro: 352,74 (352,15); Auto: 737,21 (742,32); Maschinenbau: 152,47 (152,75); Versorgung: 170,58 (169,30); Banken: 419,36 (417,27); Warenhäuser: 196,34 (196,65); Bauwirtschaft: 531,67 (530,25); Konsumgüter: 187,41

Kursgewinner: DM + %
Highv. Steel: 2,80 7,69
Sanyo EL: 4,70 6,82
Erschw.Hann.Hyp.: 533,00 5,75
Lone Star Ind.: 66,10 4,92
Gen.Mng. Union: 24,50 4,26

Kursverlierer: DM - %
Schweiz. Akl.: 600,00 7,41
GKN PLC: 7,30 5,19
VEIT AG: 215,00 4,87
Seitz Enzinger: 166,50 4,96
WMF: 209,00 4,57

(Frankfurter Werte)

Nachburse: Schwächer

MÄRKTE & POLITIK

EG: Die für die Schaffung des einheitlichen Binnenmarktes zuständigen Wirtschaftsminister der Europäischen Gemeinschaft sind gestern zusammengetreten.

Saarstahl: Kritisiert haben die saarländische SPD und CDU die Ablehnung neuer Finanzmittel für die frühere Arbeit Saarstahl durch Wirtschaftsminister Bangemann.

Strompreise: Mit der Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes Brokdorf, das am letzten Freitag vom Betreiber übernommen worden ist, werden die Strompreise in Schleswig-Holstein sinken, teilte die Preussen-Elektra (Preag) mit.

Finanzmarkt: In Tokio wurde der erste japanische Offshore-Finanzmarkt uffen. (S. 15)

NAMEN

Bundesbank: Johann Wilhelm Gaddum, bisher Präsident der Landeszentralbank in Rheinland-Pfalz, wurde gestern zum Mitglied des Direktoriums bestellt.

Berliner Bank: Zum neuen Vorstandssprecher wurde Wolfgang Steinriede ernannt. Er löst Dr. Dietrich Neubel ab, der zum 31. Dezember 1986 in den Ruhestand tritt. Hartmut Fuchs wurde zum ordentlichen Vorstandmitglied bestellt.

Bosch: Dr. Paul A. Stein (67), seit 1968 in der Geschaftsfurung, scheidet aus dieser zum Jahresende aus und wechselt dann über in den Aufsichtsrat. Sein Nachfolger ist Dr. Karl Gutbrod (56). Außerdem wurden Dr. Friedrich Scholl (57) und Dr. Günter Bensinger (48) - letzterer mit Wirkung vom 1. Januar 1988 - zu neuen stellvertretenden Geschaftsfurern bestellt.

WER SAGT'S DENN?
CAD/CAM: Computer am Dienstag - Chaos am Mittwoch.
Gerhard Krüger, Professor für Informatik an der Universität Karlsruhe

Die deutsche Wirtschaft finanziert 60 Prozent der Forschung selbst

Technologieintensive Branchen rangieren international wieder in der Spitzengruppe

HEINZ HECK, Bonn

„Die Zukunftsperspektiven der deutschen Wirtschaft auf den internationalen Märkten sind günstig“, erklärt Forschungsminister Heinz Riesenhuber zu einer Studie seines Hauses zur technologischen Wettbewerbsfähigkeit. Die Investitionswachse vergangener Jahre sei ubervunden. Für 1985 und 1986 plant das verarbeitende Gewerbe eine reale Zunahme der Investitionen um rund 25 Prozent.

Alein für 1986 sei zu erwarten, daß die deutsche Industrie die höchste Zuwachsrate bei Investitionen unter den rund zwei Dutzend Mitgliedstaaten der OECD aufweisen wird. Für die nächsten fünf Jahre werden in der Bundesrepublik die höchsten Steigerungen für Forschungs- und Entwicklungsausgaben unter den Industriestaaten erwartet. Auch für 1987 zeigen Umfragen bei Unternehmen eine hohe Investitionsneigung (plus neun Prozent).

Besonders günstig schneiden der pharmazeutische, der chemische und der elektronische Industrie der internationalen Vergleich ab: Syntheseprodukte der chemischen Industrie, Pflanzenschutzmittel und pharmazeutische Produkte, me-, steuer- und regelungstechnische Geräte, optische Instrumente, feinmechanische Produkte, Werkzeug- und Konstruktionsbau, Automobile sowie elektronische Produkte wie Fernseh-, medizinische und Haushaltsgeräte. Weniger günstig seien die Ergebnisse in der Datenverarbeitung, bei Diktiergeraten und bei Schallplatten.

Vier Branchen befanden sich damit in Spitzenpositionen, die rund 75 Prozent des deutschen Exports bestreiten. So sei zum Beispiel die „Aufholjagd“ im Maschinen- und Werkzeugmaschinenbau gelungen. Habe die OECD für diesen wichtigen deutschen Wirtschaftszweig noch 1983 deutliche Schwächen registriert, so habe sich die Situation bis 1986 wieder von Grund auf gewandelt. Nach Untersuchungen des Verbands (VDMA) belegten inzwischen 21 von 43 Zweigen des Maschinenbaus wieder Spitzenpositionen.

Seit rund einem Jahrzehnt ist, so Riesenhuber, die deutsch-amerikanische Außenhandelsbilanz für technologieintensive Güter immer positiv

Arbeitszeit-Forderungen als unrealistisch gebrandmarkt

Metall-Arbeitgeber erwarten schwierige Tarifverhandlungen

DW, Köln/Frankfurt

Die Arbeitgeberverbände der Metallindustrie haben die Forderung der IG Metall nach einer 35-Stunden-Woche für alle Arbeitnehmer mit vollem Lohnausgleich als „unrealistisch“ zurückgewiesen und sich der Forderung des Sachverstandigenrates angeschlossen, den geringer werdenden Verteilungsspielraum im kommenden Jahr für eine zurückhaltende Einkommenssteigerung zu nutzen.

Nach einer Sitzung der regionalen Verhandlungsführer der Metallindustrie erklärte der Präsident von Gesamtmetall, Werner Stumpf, gestern in Frankfurt, schon der unbeabsichtigte Facharbeitermangel für Metallberufe verbiete eine generelle Arbeitszeitverkürzung. Außerdem hätten vor allem die mittleren und kleineren Firmen die Arbeitszeitverkürzung von 1985 noch nicht verkraftet.

Die von der IG Metall angebotenen Eckdaten einer Arbeitszeitflexibilisierung seien völlig unzureichend und ein Schritt hinter den im Leber-Kompromiß erreichten Stand zurück. den die Arbeitgeber nicht mitgehen würden.

„Die Sicherung der Arbeitsplätze und Löhne im harten internationalen Wettbewerb erfordert mehr und nicht weniger Beweglichkeit in der Arbeitszeitgestaltung“, betonte Stumpf.

Der Präsident der Metallarbeitgeber sagte harte Auseinandersetzungen voraus, die nur vermieden werden könnten, wenn die IG Metall bereit sei, die auch im Interesse der Beschäftigten notwendigen Bedürfnisse der Unternehmen nach größerer Beweglichkeit in der Arbeitszeitgestaltung bei den tariflichen Rahmendaten zu berücksichtigen.

Qualifizierte Mitarbeiter stets gefragt

Bedarf an Arbeitskräften ohne Ausbildung sinkt bis zum Jahr 2000 auf 20 Prozent

HEINZ HECK, Bonn

Der Stellenrekord muß ein Qualifizierungsschub folgen, erklärt Arbeitsminister Blum bei einer Zwischenbilanz ein Jahr nach Verabschiedung der 7. Novelle zum Arbeitsförderungsgesetz (AFG). Der Präsident der Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit, Franke, schätzt die Zahl der Teilnehmer an der „Qualifizierungsoffensive“ der Arbeitsmärkte in diesem Jahr auf rund eine halbe Million gegenüber 410 000 im Vorjahr. Davon entfielen zwei Drittel auf Arbeitslose. Die Bundesanstalt wendet hierfür rund 5,1 (1985: 4,3) Milliarden Mark auf. Für 1987 sei eine Erhöhung auf 5,5 Milliarden Mark geplant.

Während die Grünen in der Veranstaltung „ein durchsichtiges Wahlkampfmanov“ sehen, erklärte die SPD, Qualifizierungsmaßnahmen seien kein Ersatz für Beschäftigungspolitik und kritisierten unter anderem, daß trotz unverändert hoher Massenarbeitslosigkeit 5,5 Milliarden Mark überschüss in der Nürnberger Kasse „herumliegen“.

Blum forderte die Betriebe zu verstärkten Bemühungen in der Weiterbildung auf. Nur fünf Prozent der Nürnberger Maßnahmen fänden in Betrieben statt. Dabei sei erwiesen, daß Teilnehmer an Weiterbildungsmaßnahmen zu 70 Prozent innerhalb eines Vierteljahres einen Arbeitsplatz finden. Überdurchschnittlich hoch sei die Quote jener, die in Betrieben weitergebildet worden seien.

Blum verwies auf wissenschaftliche Untersuchungen, wonach bis zum Jahre 2000 der Bedarf an Arbeitskräften ohne Ausbildung von heute etwa 30 auf 20 Prozent sinken werde. Das bedeute drei Millionen Arbeitsplätze für Ungelernte weniger. In der gleichen Größenordnung werde die Zahl der Arbeitsplätze für qualifizierte Fachkrate zunehmen. Zugleich empfahl er angesichts der

Betrogene Solidarität

Im Frühjahr 1983 hatte das Hamburger Unternehmen New York Hamburger Gummi-Waaren Compagnie, das Kamm- und technische Gummiwaren herstellt, mit der Belegschaft eine Betriebsvereinbarung getroffen, die landesweit Aufsehen erregte. Um der Firma finanziell Luft für Strukturverbesserungen zu schaffen, fanden sich die rund 560 Mitarbeiter bereit, für zweidreiviertel Jahre Monat für Monat auf 4,5 Prozent ihrer Löhne und Gehälter zu verzichten. Von Anfang 1986 an sollten die aufgelaufenen 2,8 Millionen DM nachgezahlt werden.

Gerade rechtzeitig zur Weihnachtszeit müssen die Mitarbeiter nun erleben, daß Solidaritätsbeiträge zwar gem genommen, aber nicht immer belohnt werden. Das Unternehmen hat nämlich kurzerhand die Rückzahlungen, die auch tarifvertraglich abgesichert sind, wegen „nicht planmäßig verlaufener Geschäftsentwicklung“ ausgesetzt und statt dessen für künftige Jahre eine Gewinnbeteiligung angeboten - bei fast einer Million DM Verlustvortrag und schlechten Geschäften keine allzu rosigten Aussichten für die Belegschaft, die nach ausstehenden zwei Millionen DM gestundeter Löhne und Gehälter auf anderem Wege wiederzubekommen.

Der stets beschworenen Forderung, in Krisenzeiten mubten sich Kapital und Arbeit solidarisch verhalten, erweist die New York Hamburger keinen guten Dienst. Vertrauen „a fonds perdu“. Wenn die Rückzahlung die Finanzen im Augenblick stark belastet, dann sind jetzt halt Solidaritätsbeiträge anders, etwa der Aktionäre, gefragt.

Zinn auf - Zink ab

Von KAREN SOHLER

Ein weiterer Monat dumpelnden die Rohstoffpreise vor sich hin. Die meisten Werte bewegten sich kaum. Die Indizes schwanken nur unmerklich im Monatsvergleich. Der englische Reuter-Index stieg um 0,6 Prozent auf 1609,6 Punkte, der auf New Yorker Notierungen basierende Moody's Index gewann in den vergangenen vier Wochen 2,2 Punkte hinzu und schloß zum Monatsende mit 912,4 Punkten.

Besonderes Interesse erregten im November die Zinkpreise. Noch in den ersten Herbstwochen hatten die Produzenten stabile Entgelte für ihre Rohware erhalten. Ende Oktober notierte London 630,50 Pfund pro Tonne.

Inzwischen ist der Preis unter 550 Pfund gesunken.

Ursache für diesen Verfall ist das Streikende in der Zinkhufte Valleyfield, die zu dem kanadischen Metallkonzern Noranda gehört. Hier werden rund fünf Prozent der weltweiten Zinkaufkommen produziert.

Daß die Gewerkschaften in dieser bedeutenden Hüfte eine monatliche Arbeitsniederlegung erwirken, hatte die Preise auf ein höheres Niveau katapultiert. Die plötzliche Angebotsverknappung stabilisierte den Markt. Doch nach der Einigung Anfang November bläst den Hausiers der Wind ins Gesicht.

Ein Unsicherheitsfaktor bleibt die Situation im australischen Bergwerkskomplex Broken Hill. Dort konnten sich Arbeitgeber und Gewerkschaften noch nicht auf einen neuen Tarifvertrag einigen. Die Arbeitnehmervertreter wehren sich nach wie vor gegen geplante Kapazitatsstellungen, mögliche Lohnkürzungen und eine Lockerung der Sicherheitsbestimmungen.

Und wie tendieren die Preise, wenn sich die Produktion wieder völlig normalisiert hat? Schließlich ist zu bedenken, daß für Zink auch jetzt noch weit mehr bezahlt wird als bei dem letzten Tiefstand im April. Eine Prognose fällt freilich schwer, zumal ungewiß ist, ob auch im nächsten Jahr unvorhergesehene Produktionsausfälle auftreten.

Entstehen jedoch keine Unwägbarkeiten, werden die Zinkpreise 1987 wohl weiter sinken. Denn die Produktion soll um rund sechzehn Prozent auf 5,2 Millionen Tonnen zunehmen, prognostiziert das IHWIA-Institut für Wirtschaftsforschung in Hamburg. Hinter diesem Anstieg blieb die Nachfrage - auch angesichts eines schwächeren Wirtschaftswachstums - sicherlich zurück.

Ein weiteres Buntmetall erregte in den vergangenen Wochen Aufmerksamkeit - Zinn. An der Londoner Metallburse wird dieser Rohstoff zwar nicht mehr notiert, nachdem das Zinnabkommen im Oktober letzten Jahres zusammenbrach. Seit damals hat sich jedoch ein recht gut funktionierender freier Markt gebildet.

Hier zogen die Preise an - im Gegensatz zum Zink. Während die in der britischen Hauptstadt ermittelten Notierungen im Oktober vorwiegend unter 4000 Pfund pro Tonne pendelten, erreichte der Tonnenwert Ende November sogar 4500 Pfund. Mit dem erneuten Schwachenfall der britischen Währung ist dieser Preisanstieg nicht zu erklären. Vielmehr hat sich unter den Konsumenten Europas, Japans und der USA die Auffassung durchgesetzt, daß mit 3400 Pfund pro Tonne Ende 1985 der Tiefstand erreicht war.

Inzwischen haben die Verbraucherlander wieder begonnen, die Läger zu füllen. Hinzu kam in diesem Jahr, daß Malaysia seine Produktion massiv gekurz hat. Dem Wirtschaftsbericht 1986/87 zufolge hat das fernostliche Land 1986 fast ein Drittel weniger gefördert als im Jahr zuvor. 1987 soll die Zinnproduktion nochmals bis auf 25 000 Tonnen eingeschränkt werden.

Dieses Verhalten des größten Zinnexporteurs hilft freilich die Preise am Weltmarkt zu stabilisieren. Sollten sich die sieben in der Vereinigung der zinnproduzierenden Länder zusammengeschlossenen Nationen auf eine stärkere Zusammenarbeit einigen, worauf vieles hindeutet, stehen die Zeichen für eine weitere Festigung der Preise nicht schlecht.

Weitere Produktionskürzungen sind allerdings nicht vorgesehen. Sie hätten wohl auch wenig Sinn, da bedeutende Zinnlieferanten (Brasilien, China oder Kanada) der Vereinigung nicht angehören. Außerdem liegt die Produktion im Augenblick schon etwa 37 000 Tonnen unter der Nachfrage. Bei dieser Rechnung wird der weltweite Bedarf mit 174 000 Tonnen angegeben. Dem steht eine Liefermenge von 158 000 Tonnen gegenüber. Davon stammen jedoch 21 000 Tonnen aus der Auflösung alter Lagerbestände.

Würde ein Nachfrageüberschuss über mehrere Jahre aufrecht erhalten, so bestände zumindest eine Chance, den angestauten überschuss von rund 70 000 Tonnen Schritt für Schritt abzubauen. Nur auf die Verzuft rohstoffliefernder Länder war selten Verlass.

Unternehmen für Abschaffung der Wechselsteuer

DW, Bonn

Die Wirtschaft verlangt „einheitslich die Abschaffung der Wechselsteuer, weil sie die Verwendung des Handelswechsels bestrafe. Das ergah nach Informationen des Deutschen Industrie- und Handelslages (DIHT) eine Umfrage bei den Mitgliedsunternehmen. Die Firmen hätten kein Verständnis für diese „Bagatelsteuer“, die den Zahlungsverkehr mit Wechseln sehr behindere. Durch die Freiheit der Wechselsteuer auf Auslandswechsel erhielten international operierende Unternehmen zudem einen Wettbewerbsvorteil.

Nach der DIHT-Umfrage wird der Handelwechsel auch in Zukunft ein bedeutendes Finanzierungsinstrument der Unternehmen bleiben. Er eröffne für die Wirtschaft die Möglichkeit einer verhältnismäßig problemlosen, rechtlich abgesicherten und im Vergleich zu anderen Instrumenten meist kostengünstigeren Finanzierung. Wenn auch innerhalb der gesamten Kreditversorgung der Wirtschaft der Anteil des Wechselkredits rückläufig sei, so behalte der Wechsel doch sein beachtliches Gewicht bei der Lager- und Absatzfinanzierung. Deutlich an Bedeutung gewonnen habe der Handelswechsel im Auslandsverkehr. Vor allem der mittelständischen Industrie diene er verstärkt zur Exportfinanzierung sowie zur Absicherung von Kursrisiken.

AUF EIN WORT

Die Bundesrepublik Deutschland lebt von einer wirtschaftlich gesunden, modernen, innovativen Industrie. Wenn wir aber die dafür erforderliche Infrastruktur in Frage stellen, stellen wir damit auch die Zukunft unseres Landes in Frage.

Horald Seeborg, Geschäftsführer der Wacker-Chemie GmbH, München.

FOTO: DIE WELT

Dollarschwäche ruft Spannungen im EWS hervor

ed. Frankfurt

Der politische Druck, dem sich US-Präsident Reagan besonders wegen der Waffenlieferungen an den Iran ausgesetzt sieht, lastet auch auf dem Dollar. Sein amtlicher Kurs rutschte gestern um 1,82 Pfennig auf 1,9611 DM und damit auf den niedrigsten Kurs seit Anfang 1981. Am frühen Nachmittag unterschritt die US-Währung erstmals auch den Kurs von 1,98 DM. Der frühere Reagan-Bonus droht sich in einen Reagan-Malus zu verwandeln, heißt es am Devisenmarkt, wo Interventionen zugunsten des Dollars nicht beobachtet wurden.

Die Angst der Händler vor Interventionen brems jedoch das Tempo des Kursruckgangs, der sich ohne jede Heftigkeit vollzieht. Aber gerade das langsame Abtrackeln wird in Handlervkreisen als beunruhigend empfunden.

Die mit der Dollarschwachung einhergehende Aufwertung der D-Mark löste neuerliche Spannungen im Europäischen Währungssystem (EWS) aus; französische und belgische Francs sowie Lire mußten gestützt werden. Währungen anderer Länder, die der D-Mark-Aufwertung gegenüber dem Dollar nicht folgen wollten, gerieten spürbar unter Druck. Das englische Pfund sank bei der amtlichen Notierung um 2,70 Pfennig auf einen neuen absoluten Tiefstand von 2,8130 DM.

Extreme am deutschen Weinmarkt: Verkaufen statt stabilisieren

JOACHIM NEANDER, Frankfurt

Manchmal läßt - wie jetzt in der deutschen Weinwirtschaft - eine Namensänderung langfristige Tendenzen deutlicher werden als offizielle Verlautbarungen. In den kleinen Entscheidungszirkeln des Deutschen Weinbauverbandes nimmt ein Plan Gestalt an, den Stabilisierungsfonds für Wein (Mainz), die zentrale Absatzorganisation der Weinwirtschaft, umzusetzen und seine Aufgaben neu zu definieren. Dahinter steht die Erkenntnis, daß in der gegenwärtigen, zum Teil kritischen Situation der Branche das Verkaufen das Wichtigste ist - noch wichtiger als Produktion und Marktstabilitat beim Erzeuger.

Der „Stabi-Fonds“ steht seit einigen Jahren im Kreuzfeuer. Seine zentralen, finanziell von Weinbau und Weinhandel getragenen Bemühungen um das Image und den Absatz „des deutschen Weines“ im In- und Ausland werden den Erwartungen in dieser bochst unterschiedlich strukturierten Branche nicht mehr überall gerecht. Es hagelt Kritik am Werbestil und an den Verkaufsforderungsaktionen. Man wirft dem Fonds das baufig miese Pressechopter vor. Man bezweifelt, ob es überhaupt „den deutschen Wein“ gibt.

So ungerecht, einseitig und interessensabhangig solche Kritik oft sein mag - der Druck wird stärker. Viele meinen, der Fonds solle sich künftig auf die Auslandswerbung beschränken und im Inland nur noch die Rolle des Koordinators und Finanzmittelverteilers spielen. Für die Werbung, das Image und den Absatz ihrer Weine sollen die Moselaner, die Franken oder die Pfälzer selber sorgen.

Diese Forderungen sind populär. Sie entsprechen auch der widersprüchlichen, jeden Augenblick verwirrenden Situation auf dem deutschen Weinmarkt. Die diesjährige Ernte ist mit gut zehn Millionen Hektolitern guter Durchschnitt - wie übrigens auch die Qualität. Bis vor 13 Jahren wäre diese Menge noch abso-

luter Rekord gewesen. Aufs Ganze gesehen dürfte die Vermarktung dieser Erntemenge dennoch keine groeren Probleme bereiten. Insgesamt lagen die Altwinevorrate vor Einbringung der 86er Ernte eher unter denen des Vorjahres. Aber sie sind völlig ungleich verteilt.

Auch die Erlössituation weist geradezu groteske Unterschiede auf. Nichts beleuchtet die Lage besser als dieser Zufall: Just in den Tagen, als im Rheingau-Kloster Eberbach bei der Raritatsversteigerung der Hessischen Staatsweinguter eine Flasche 1893er mit 35 000 Mark einen Weltrekordpreis für Wein erzielte, kamen an der Mittelmosel die ersten kompletten Weingüter unter den Hammer.

Die Folgen der Falschungsfaen im In- und Ausland haben nicht alle gleich getroffen. An der Mosel ist die Lage für die meisten kleinen Faelweinerzeuger ausgesprochen kritisch. Die Erzeugerpreise liegen zwischen 1,00 und 1,50 Mark pro Liter,

weit unter dem deutschen Durchschnitt und unter dem Existenzminimum. Fast alle, die ihre Weine selbst ausbauen und an die Kundschaft verkaufen, sind besser dran. Die bekannten Weingüter in anderen Anbaugebieten haben teilweise sogar Lieferprobleme.

Mancher, der seine Weine gern erst nach einigen Jahren der weiteren Reife und Lagerung verkaufen wunde, verzichtet darauf; teils, weil ihm die jungen Weine aus der Hand gerissen werden, teils aber auch, weil ältere Weine leider nicht mehr einen angemessenen Preis erzielen.

Auch beim Handel gibt es Licht und Schatten. Die großen Direktversender (Pieroth und Gerhardt) krebosen am Boden, obwohl ein Wiederaufleben nicht unmöglich scheint. Der Fachhandel hat nicht zu klagen. Die Einzelhandelsumsätze bei Wein stagnieren. Die überdurchschnittliche 1986er Ernte in Italien und Frankreich wird den Mengendruck noch erhöhen. Einige Handelskellereien haben sich 1985 auf Hochpreisniveau „uberkauft“. Auch hier sind Pleiten angesagt.

Die großen Zentralkellereien der Winzergewenschaften wiederum sind zwar ihrer stabilisierenden Funktion auf dem Erzeugermarkt auch in sozialer Hinsicht durchaus gerecht geworden. Aber sie sitzen zum Teil auf zwei kompletten Jahresumsätzen, die noch in den riesigen Kellern lagern.

Vor diesem Hintergrund ist auch die Branchen-Sensation des ersten „Joint-venture“ zwischen einer Genossenschaft und einem Privatunternehmen im Weinbereich zu werten, wie es die Trierer Reh-Gruppe und die Zentralkellerei in Bernkastel jetzt mit dem gemeinsamen Erwerb und Betrieb eines Handelsunternehmens riskieren. In diesem Absatzbereich der Supermärkte und Einzelhandelsketten sind in den nächsten Monaten jedenfalls erbitterte Kämpfe um Marktanteile, aber auch Überraschungen im Angebot zu erwarten.

Foto: Die Welt

Die neuen Ausbildungsordnungen sollen den jungen Menschen hohes Fachkönnen und große Einsatzbreite im Beruf sichern

Von DOROTHEE WILMS

Um die Jahreswende 1986/87 werden die Ausbildungsgänge für rund 75 Prozent aller Auszubildenden neu geordnet sein. Ende 1982 waren es noch 49 Prozent. Die Modernisierung der Ausbildungsordnungen ist damit in dieser Legislaturperiode beschleunigt, das Tempo verdoppelt worden. Dieser Aufgabenbereich ist ein Schwerpunkt der Bildungspolitik der Bundesregierung.

Weitere Neuordnungsarbeiten sind weit fortgeschritten. Bis 1990 werden neu geordnete Ausbildungsordnungen für über 90 Prozent aller Jugendlichen vorliegen. Kurz vor dem Abschluß stehen die Neuordnungsarbeiten in den metall- und elektrohandwerklichen Berufen sowie bei den Rechtsanwalts- und Notarhilfsberufen. Auch bei den besonders für Frauen bedeutsamen Büroberufen befinden sich die konzeptionellen Überlegungen in einer entscheidenden Phase.

Die neuen Ausbildungsordnungen sind „technokratisch“ formuliert und auf Flexibilität angelegt. Sie legen aber eine Anspruchshöhe fest, an die Betriebe und zuständige Stellen bei der Interpretation vor Ort gebunden sind. Flexibilität heißt hier „Offenheit für Neues“. Offenheit – in Grenzen – auch für unterschiedliche Produktionstechniken und Tätigkeitsstrukturen, nicht aber „Offenheit für Beliebiges“. Die Qualität der Ausbildung darf nicht gefährdet werden – auch unter dem Aspekt der immer noch nicht erreichten Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung.

Nach Auffassung von Bund und Ländern, Arbeitgebern und Gewerkschaften soll es keine Zulassungsvoraussetzungen im dualen System geben. Die Anforderungen der neuen Ausbildungsordnungen können dementsprechend auch von Hauptschülern ohne zusätzliche Hilfe erfüllt werden.

Unbefriedigend gelöst ist noch das Problem der konzeptionellen Verknüpfung von Aus- und Weiterbildung. Dem Trend zur Verlagerung der Ausbildungszeiten muß Einhalt geboten werden. Darauf wird in Zukunft besonders zu achten sein.

Die geänderten Berufs- und Beschäftigungsstrukturen führen auch bei der Modernisierung der Berufsausbildung in großen Strukturveränderungen. Beispiele sind:

1. die industriellen Metall- und Elektroberufe.
2. Bei den industriellen Metallberufen tritt anstelle von bisher 37 Einzelberufen, für die ganz unterschiedliche, zum Teil stark veraltete Ausbildungsvorschriften galten, eine Gesamtkonzeption, die sechs neue Berufs-

gruppen mit 17 Ausbildungsprofilen umfasst. Die Ausbildung nach dieser neuen Ausbildungsordnung soll den jungen Facharbeitern ein hohes produktives Fachkönnen bei großer Einsatzbreite vermitteln.

Sie erhalten im ersten Ausbildungsjahr eine gemeinsame berufliche Grundbildung über die gesamte Breite des Berufsfeldes „Metalltechnik“. Auch in der darauffolgenden 2½-jährigen Fachbildung werden noch berufsübergreifende Qualifikationen gelernt. Mit zunehmender Ausbildungsdauer geht die Ausbildung in den einzelnen Berufen und

Durchführen und Kontrollieren“ ihrer beruflichen Tätigkeit befähigt werden.

In den industriellen Elektroberufen treten nach der neuen Ausbildungsordnung anstelle von zwölf Stufenberufen vier neue Berufe mit acht Ausbildungsprofilen. Außerdem ist der zahlenmäßig sehr stark besetzte Beruf des Fernmeldehandwerkers, in dem die Deutsche Bundespost ausgebildet, mit in dieses Gesamtkonzept einbezogen worden. Damit wird die Einsatzbreite und wechselseitige Durchlässigkeit stark verbessert.

Die neuen Ausbildungsberufe in der Metall- und Elektroindustrie sind als Querschnittsberufe angelegt und betreffen über 220 000 Ausbildungsstellen, die über fast alle Branchen verteilt sind:

1. die Ausbildung zum Kaufmann im Einzelhandel / zur Kauffrau im Einzelhandel.
2. Die neue Ausbildungsordnung, die die Regelung von 1968 ersetzt, legt besonderes Gewicht auf die Bereiche Verkauf und Ware und alle damit verbundenen Aufgaben. Die Auszubildenden sollen vor allem für das Verkaufsgespräch mit den Kunden und für den sachgerechten Umgang mit Waren qualifiziert werden. Kenntnisse und Fertigkeiten der Warenwirtschaft wie zum Beispiel der Weg der Ware vom Einkauf zum Verkauf sowie Planung, Kontrolle und Steuerung des Warenflusses gehören ebenso zu den Mindestanforderungen wie Inhalte aus dem Personal- und Rechnungswesen.

Neu sind Lernziele zur Verarbeitung von Daten und ihre Verknüpfung mit Inhalten zur Planung, Steuerung und Kontrolle von Warenbewegungen, um auf die neuen Entwick-



Bundesbildungsministerin Dorothee Wilms. ZEICHNUNG: BÖHLE

Fachrichtungen immer stärker in die Tiefe. Dabei werden auch moderne Technologien wie zum Beispiel der Umgang mit numerisch gesteuerten Maschinen oder Kenntnissen der Computertechnik angemessen berücksichtigt. Die jungen Facharbeiter sollen in ihrer 3½-jährigen Ausbildungszeit nicht nur fachspezifisch ausgebildet, sondern auch problemorientiert und verantwortungsbewußt „zum selbständigen Planen

Hochkonjunktur für Zeitungen

Die neue „Italia Oggi“ erreicht ihre Kapazitätsgrenzen

GÜNTHER DEPAS, Mailand

Zeitungsaufgaben und Informationsdrang der Italiener wachsen mit wachsendem Wohlstand und zunehmendem Grad von Erziehung und Ausbildung. Jahrzehntelang um die fünf Millionen Stück schwankend, wurde vor zwei Jahren erstmals die Schallmauer der sechs Millionen verkauften Zeitungsexemplare durchbrochen. Inzwischen liegt die täglich verkaufte Auflage bei 6,5 Millionen Stück, so daß die nächste Stufe bereits in Sichtweite gerückt ist.

Die im Gange befindliche Expansion wird vor allem von den Wirtschaftszeitungen und den überregionalen Blättern getragen, die ihren Lesern eigene Wirtschaftsblätter und Finanzbeilagen bieten. Vorläufig letzte Errungenschaft des Marktes ist hierbei die in der vorigen Woche in Mailand neu herausgekommene Wirtschaftszeitung „Italia Oggi“. Nach 150 000 Exemplaren bei Markteinführung in der zweiten Novemberhälfte erreicht sie jetzt mit einer Verkaufsaufgabe zwischen 183 000 und 196 000 Exemplaren die Kapazitätsgrenze. Die von 70 Redakteuren gerauchte Zeitung steht zwar „fest auf der Seite der Unternehmer“. Anders als die auf den Kapitalmarkt doppelte so starke, dem Spitzenverband der italienischen Industrie gehörende Mailänder Wirtschaftszeitung „Il sole 24 ore“ will der Newcomer aber nicht unbedingt „die Meinung der Unternehmer wieder spiegeln“. Herausgeber der neuen Wirtschaftszeitung ist der Fachschriftenverlag Ipsos, der sich in den letzten zehn Jahren von einem Umsatz von 70 Mill. auf 80 Mill. Lire hochgearbeitet hat.

Die Expansion der Zeitungen und des gedruckten Wortes ist bei den Werbetreibenden nicht ohne Wirkung geblieben. Erstmals seit zehn Jahren haben die Anzeigen in der Tagespresse 1986 stärker zugenommen als die Fernsehwerbung: um 17 statt um 13 Prozent. Selbst die Wochenpresse, die in den letzten fünf Jahren davor vom Werbekuchen immer kleinere Stücke abbekam, lag im laufenden Jahr leicht über der durchschnittlichen Zunahme.

Insgesamt wird die Rundfunk- und Fernsehwerbung nach Schätzungen des Mailänder Verbandes der Werbetreibenden 1986 ein Aufkommen von rund 2100 Mrd. Lire erreichen, gegenüber 1800 Mrd. Lire im Falle von Zeitungen und Zeitschriften. In den nächsten Jahren erwarten Experten eine weitere überdurchschnittliche Steigerung der Pressewerbung. Ursache dafür ist nicht nur das anhaltende Wachstum der ver-

kaufen Auflage, sondern auch die Selbstbeschränkung der privaten und staatlichen Fernsehanstalten: Als nicht ausgeschlossen gilt deshalb, daß die Druckpresse ihren im Laufe des Jahres 1983 an die Fernsehwerbung verlorenen ersten Platz irgendwann wieder zurückerobert.

Mehr Verkauf und höhere Anzeigenentnahmen haben sich in den Bilanzen der Presseorgane und ihrer Verlage immer deutlicher niederschlagen begonnen. Die regionalen und überregionalen Tageszeitungen, die in den 70er Jahren zum großen Teil in den roten Zahlen gesteckt beziehungsweise hart an der Grenze lagen, machen inzwischen fast alle wieder Gewinn. Die Mailänder Verlagsgruppe Rizzoli-Corriere della Sera, deren alte inzwischen ausgeschiedene Verleger Anfang der 80er Jahre in den Skandal der illegalen Freimantelriege P2 verwickelt waren und Italiens größte Tageszeitung „Corriere della Sera“ schweren finanziellen Belastungen ausgesetzt hatten, erwartet in diesem Jahr mit einem Gesamtumsatz von 1150 Mrd. Lire einen Reingewinn von 40 Mrd. Lire.

Die künftigen Umsatz- und Ertragssteigerungen wollen die Verleger nicht nur mit einem größeren Werbeaufkommen erreichen, sondern auch mit einer Erweiterung der Vertriebsstellen und der Liberalisierung des Verkaufspreises. Geplant ist, die Druckpreise künftig auch gegen den Widerstand der 25 000 Kosche (Abonnements spielen in Italien nur eine geringe Rolle) in Supermärkten und Warenhäusern zu verkaufen. Außerdem drängt der Verlegerverband auf eine Liberalisierung des heute staatlich festgelegten Zeitungspreises zumindest für die Male, in denen die Zeitungen mit Sonderbeilagen erscheinen.

Der frische Wind, der durch Italiens Blätterwald weht, facht auch die Konkurrenz an. Fast alle großen Blätter haben große Investitionsprojekte vor, mit denen die Kosten gesenkt und die Qualität und Quantität des Produkts erhöht werden sollen. Faktoren im Wettbewerb sind hierbei nicht nur die Druckqualität, sondern auch die Beilagenkapazität und das Format. Die Tendenz des letzteren steht im umgekehrten Verhältnis zur Aufgabenerweiterung. Zweite überregionale Tageszeitung nach „La Repubblica“, die das Tabloid-Format wählt, ist die von Fiat-Agnelli-Gruppe gehörende Turiner Tageszeitung „La Stampa“. Sie wird diesen historischen Schritt im Rahmen eines 50-Mrd.-Lire-Investitionsprogramms Anfang 1989 tun.

Offen für Neues, aber nicht für Beliebiges

Die Zahl der Ausbildungsberufe insgesamt ist seit 1969 von zunächst 806 auf jetzt 984 zurückgeführt worden. Damit wird auch die Mobilität und Einsatzbreite der Auszubildenden gefördert. In dieser Legislaturperiode wurden 118 alte Ausbildungsberufe zu 63 neuen Ausbildungsberufen zusammengefaßt.

Die Berufsausbildung soll berufsbezogen bleiben, aber gleichzeitig mit Blick auf die schnelle technische und gesellschaftliche Entwicklung breit angelegt sein; Spezialisierungen in den Berufstätigkeiten sind in der Regel der beruflichen Weiterbildung zu-

Internationale Finanzen

Rhône-Poulenc: Die „ewige“, aber doch in drei Jahren vorzeitig kündbare Anleihe des französischen Chemiekonzerns Rhône-Poulenc in Höhe von 300 Mill. Dollar wurde überraschend kurzfristig am internationalen Kapitalmarkt zu pari untergebracht. Sie ist die erste französische Emission dieser Art. Die Verzinsung der Titel erfolgt auf der Basis des Londoner Libor-Satzes zusätzlich eines innerhalb von drei Jahren von 0,375 auf 1 Prozentpunkte progressiv steigenden Aufzuges. Der Ertrag dieser und der zuvor am 21. November emittierten Euro-Anleihe über 275 Mill. Dollar ist zur Finanzierung des Erwerbs der agrochemischen Interessen der amerikanischen Union Carbide für 575 Mill. Dollar bestimmt.

Senkung: Der Kupon für die Dezember-Emission zehnjähriger Staatsanleihen im Volumen von 800 Mrd. Yen wird gegenüber dem der November-Tranche von 5,4 auf 5,3 Prozent gesenkt. Der Ausgabekurs bleibt mit 99 Prozent unverändert.

Sfr-Notes: Mit Fälligkeit 16. Dezember 1991 begibt die Europäische Investitionsbank 4,625-prozentige Notes über 175 Mill. Sfr. Der Ausgabekurs beträgt 100,25 Prozent. Die Notes können ab 16. Dezember 1989 zu 101 Prozent gekündigt werden.

Nippon Oil: Achtprozentige Eurobonds über 20 Mrd. Yen mit Endfälligkeit 18. Dezember 1992 legt das Unternehmen auf. Der Ausgabekurs beträgt 113 Prozent.

Zinn auf – Zink ab

Rawstoffe	Börse	Einheit	Ende Nov. 1986	Ende Oktober 1986	Hoch 1986	Tief 1986
Kupfer	L	t/t	926,00	896,75	1027,25	864,50
Zink	L	t/t	544,25	630,50	630,75	402,25
Erdöl/Brent	R	\$/bbl	14,60	14,25	26,45	8,07
Blei	L	t/t	335,50	328,00	342,50	236,25
Aluminium	L	t/t	781,25	807,50	843,50	721,50
Nickel	L	t/t	2561,00	2580,00	3052,50	2499,00
Gold	L	\$/Unze	382,30	401,50	442,75	326,00
Silber	L	cts/Unze	524,50	560,65	631,00	485,80
Platin	L	t/Unze	334,35	408,55	419,30	234,10
Weizen	C	Cts/bu	286,75	286,87	370,00	242,75
Mais	C	Cts/bu	167,12	173,25	258,75	152,87
Kakao	NY	\$/t	1847,00	1876,50	2303,50	1667,50
Kaffee	L	t/t	2180,00	2274,00	2955,00	1592,50
Zucker	NY	cts/lb	6,05	6,39	9,38	4,51
Sojabl	C	Cts/lb	15,28	15,31	21,62	13,34
Baumwolle	NY	Cts/lb	50,30	46,22	69,70	29,85
Schweißwolle	S	Cts/kg	670,00	670,00	685,00	585,00
Kautschuk	L	p/kg	64,00	69,00	69,50	52,50
Indizes:						
Moody's (31.12.31=100)	New York		912,40	910,02	982,00	898,40
Reuters (31. 9.31=100)	London		1609,60	1599,60	1863,40	1411,40
*A-Index-Preis						
L = London						
R = Rotterdam						
C = Chicago						
S = Sydney NY = New York						

Zusammengestellt von der Commerzbank AG

SEDUS

Das dynamische Sitz-Prinzip von Sedus



Vier Krankheitsursachen, die durch eigene Initiative vermeidbar sind:

- 1. Falsche Ernährung!**
Das Sedus-Kochbuch ist bei Ihrem Sedus-Fachhändler erhältlich.
- 2. Bewegungsmangel!**
Auch während der Arbeit kann mehr Beweglichkeit hilfreich sein. Sedus ist der Pionier für dynamisches Sitzen.
- 3. Stimulationsmittel-, Genussmittel- und Medikamenten-Missbrauch!**
Hier müssen Sie sich schon selbst helfen.
- 4. Schlechte Arbeitsplätze!**
Sedus kann Ihnen helfen. Lassen Sie sich durch Ihren Sedus-Fachhändler beraten.

Die Sedus-Unternehmen sind gesund!
Sie zählen zu den Unternehmen mit dem niedrigsten Krankenstand.



BÜROSITZMÖBEL

Christof Stoll GmbH & Co. KG
D-7890 Waldshut 1 - Postfach 1942 - Tel. (0 77 51) 84-0 - Telex 775 112 - Telex 1777 5112

(GB) Sedus Stoll Ltd. - 12, Syon Gate Way - GB-Brentford, Middx. TW 8 9 DD - Tel. 01 568 77 95 - Telex 923080
(NL) Sedus Stoll B.V. - Christian Huygensstraat 8 - NL-2665 CX Eleiswijk - Tel. 018 92 1 43 43 - Telex 22015
(A) Sedus Stoll Ges.m.b.H. - Postfach 18 - A-5202 Neumarkt-Wallersee - Tel. 06 219 43 4 - Telex 633449
(I) Sedus Stoll s.r.l. - Via Gatto 29-22 - I-22075 Lurisia Cacciolo (CO) - Tel. 031/49 01 55 - Telex 380295
(B) Sedus Stoll s.p.a./l.r.l. - b.v.b.a. - Massemontsteenweg 58/7 - B-9200 Wetteren - Tel. 091/69 95 14
(F) Sedus S.A.R.L. - 71, Rue de Bagnole - F-75020 Paris - Tel. 1 43 71 38 81 - Telex 211388
(CH) Sedus Stoll AG - Füllenbächerstrasse 171 - CH-4618 Bollingen - Tel. 062/46 41 14

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Abmahnung

Kassel (VWD) - Das Bundesarbeitsgericht in Kassel hat die Rechtsbeschwerde des Betriebsrates des Druckhauses Bauer in K8ln zurückgewiesen, der vor jeder Abmahnung eines Arbeitnehmers über deren Inhalt unterrichtet und gebärt werden wolle. Der Betriebsrat wolle jeweils sein Mitbestimmungsrecht prüfen. Die Geschäftsleitung meinte dagegen, sie müsse auf die Interessen der Arbeitnehmer Rücksicht nehmen, die jedoch von sich aus dem Betriebsrat unterrichten könnten, wenn sie dessen Hilfe in Anspruch nehmen wollten. (AZ: Bundesarbeitsgericht 6 ABR 63/83).

Positive Entwicklung

Hamburg (VWD) - Die Eurokai KGaA rechnet mit einem weiteren Anstieg des Containerumsatzes. Zwei ausländische Containerreedereien wurden als neue Kunden gewonnen. Positiv entwickelten sich auch die Eurokai-Tochterfirmen. Beim Liscont-Terminal in Portugal soll am 3. Dezember eine Kapitalerhöhung um 50 Prozent erfolgen, so daß Eurokai dann über die Tochter Eurokai zusammen mit der Deutsche Finanzierungsgesellschaft für Beteiligungen in Entwicklungsländern mbH (DEG) eine Sperrminorität von 33,4 Prozent an der Liscont hält.

Bonus bei Kupferberg

Mainz (VWD) - Eine Dividende von 18 Prozent sowie ein Bonus von zwei

Prozent werden der HV der Sektkellerei Christian Adalbert Kupferberg & Cie. KGaA, Mainz, am 17. Dezember in Mainz für das Geschäftsjahr 1985/86 (30. Juni) vorgeschlagen. Zu vor waren für das Rumpfgeschäft 1985 (1. Januar bis 30. Juni) neun Prozent, für das letzte volle Geschäftsjahr 1984 ebenfalls 18 Prozent verteilt worden. Das 7,2 Mill. DM betragende Grundkapital liegt zu über 75 Prozent bei der A. Racke GmbH & Co., Bingen. Im Berichtsjahr wurde ein Jahresüberschuss von rund 2,0 Mill. DM erzielt, der Bilanzgewinn betrug 1,47 Mill. DM.

Mehr Autos exportiert

Paris (J.Sch.) - Die Exportschwäche der französischen Automobilindustrie kann inzwischen als überwunden gelten. Im Jahresvergleich Oktober nahm die Pkw-Ausfuhr um 13,6 Prozent zu, womit für die ersten zehn Monate plus 1,9 Prozent verblieben. Demgegenüber konnte die Pkw-Produktion um 11,1 bzw. 5,8 Prozent gesteigert werden. Die Inlandzulassungen (einschließlich Importwagen) erhöht sich um 7,9 bzw. 6,0 Prozent.

Allweiler kommt voran

Stuttgart (nl) - Die in der Pumpenherstellung tätige Allweiler-Firmengruppe verbuchte in den ersten zehn Monaten 1986 einen Anstieg des Gruppenumsatzes um 7,7 Prozent auf 143 Mill. DM. Das Ergebnis hat sich im Vergleich zum Vorjahr verbessert.

Generalstreik in Brasilien

Rio de Janeiro (VWD) - Zu einem Generalstreik hat der größte Gewerkschaftsverband Brasiliens für den 12. Dezember aufgerufen. Damit soll gegen Preis- und Steuererhöhungen protestiert werden.

Weniger Kernkraftwerke

Paris (J.Sch.) - Offiziell hält die französische Regierung an der Fortsetzung ihres vor zwei Jahren auf je eine 1300 MW-Tranche gekürzten Atomkraftwerksprogramms fest. Aber die Tranche für 1987 in Chooz (Ardennen) soll er zum Jahresende in Angriff genommen werden. So könnte man das Jahr 1988 überspringen. Die Elektrizitätswerke selbst, die bis 1990 Kapazitäten von vier Tranchen befürchten, wollen ihre Bestellungen auf eine Tranche aller zwei Jahre beschränken, um ihre kolossale Verobaldung (rund 200 Mrd. Franc) abzubauen.

Aesculap zuversichtlich

Stuttgart (nl) - Die Aesculap-Werke, die zu den führenden Herstellern chirurgischer Instrumente zählt, hat ihren Wachstumskurs auch im Geschäftsjahr 1985/86 (30. 9.) fortgesetzt. Der Umsatz nahm um 4,2 Prozent auf 208,7 Mill. DM zu. Dabei verringerte sich die Exportquote leicht auf 59,3 (61,3) Prozent. Es sei mit einem befriedigenden Abschluß zu rechnen, der die Ausschüttung einer unveränderten Dividende (9 DM je 50-DM-Aktie) zulasse.

Expansion belastet das Ergebnis

Zwischenbericht der Berliner Bank nur optisch ungünstig

Die Ertragsrechnung der Berliner Bank AG, Berlin, fällt optisch ungünstiger aus als sie in Wirklichkeit ist. Das sagte Vorstandssprecher Dr. Dietrich Nebeling, als er vor Journalisten den Zwischenbericht über den ersten Monat 1986 erläuterte. Über Wachstum kann die Bank nicht klagen, doch die Erträge leiden noch immer unter den Kosten der Expansion in Westdeutschland und bei der Tochter Allgemeine Privatkundbank AG, Hannover. Eine Dividendenausschüttung wollte Nebeling nicht machen. Die Aktionäre könnten aber mindestens die Ausschüttung des Vorjahres (6 DM) erwarten.

Bleibt CGCT französisch?

Industrieministerium offenbar für eine nationale Lösung

Beim Tauziehen zwischen der deutschen Siemens AG und der amerikanischen AT & T wegen der Übernahme des 1982 verstaatlichten französischen Fernmeldkonzerns CGCT, der früheren ITT-France, hat Industrieminister Madelin jetzt das Messer angezogen. Diese Gesellschaft könnte durchaus nach normalen Bedingungen privatisiert werden, heißt es in seiner Umgebung. Das würde bedeuten, daß sich die beiden ausländischen Interessenten (oder einer davon) mit einem Kapitalanteil von höchstens 20 Prozent zufriedengeben müssen.

Dies ist das erste Mal, daß eine nationale Lösung für das völlig überschuldete Unternehmen von der neuen liberalen Regierung (offiziell ins Auge gefaßt wird. Als nationale Interessenten werden in erster Linie Jeumont-Schneider sowie Matra und SAT genannt. Bisher hatte man der AT&T die größten Chancen eingeräumt - gegen das Versprechen eines verstärkten Zugangs zum US-Markt. In Frankreich hält CGCT einen Marktanteil von 15 Prozent, der natürlich auch Siemens reizt.

Offshore-Finanzmarkt in Japan

Hohe Steuern und Abgaben schränken Attraktivität ein

FRED de LA TROBE, Tokio
Ein Offshore-Bankenzentrum nach New Yorker Vorbild eröffnete gestern in Tokio. Über hundert japanische und ausländische Banken richteten am ersten Tag entsprechende Konten ein. Nach den Bestimmungen des japanischen Finanzministeriums dürfen sich am Markt neben Banken nur ausländische Unternehmen, Tochtergesellschaften japanischer Unternehmen im Ausland, ausländische Körperschaften und internationale Organisationen beteiligen. Gebietsfremde können am Offshore-Markt in Tokio Gelder anlegen und Kredite erhalten, ohne den meisten noch bestehenden Restriktionen des japanischen Finanzmarkts unterworfen zu sein. Die bei diesen Transaktionen anfallenden Mittel dürfen nicht direkt in Japan verwendet werden. Die Depositen und Kredite können in jeder beliebigen Währung gegeben sein.

Mit dem Konsum stieg die Kennerschaft

Die deutschen Teetrinker geben im Jahr rund eine Milliarde Mark für ihr Getränk aus

INGEADHAM, Frankfurt
Immer mit der Ruhe und einer guten Tasse Tee - am deutlichsten bezeugen die Nüchternen diesen Rat gegen den Alltagsstress. Die Ostfriesen, die nur zwei Prozent der bundesdeutschen Gesamtbevölkerung stellen, verbrauchen ein Viertel des in der Bundesrepublik getrunkenen Tees. Mit ihrem Pro-Kopf-Verbrauch von 3000 Gramm im Jahr liegen sie weltweit auf Platz drei hinter den Iren und den Briten. Die Hoffnung, daß auch der Rest der Bundesbürger, die auf einen durchschnittlichen Pro-Kopf-Konsum von 200 Gramm kommen, sich zu solchen Verbrauchshöhen aufschwingen könnten, ist freilich trügerisch.

Veba investiert bis 1991 rund 17 Milliarden D-Mark

Ergebnisverbesserung trotz Umsatzrückgang erwartet - Aber keine Signalwirkung für eine Erhöhung der Dividenden

HANS BAUMANN, Essen
Der Aufsichtsrat der Veba AG, Düsseldorf, hat den Investitionsplan für die kommenden fünf Jahre verabschiedet. Er hat ein Gesamtvolumen von 16,9 Mrd. DM, die nach Auskunft des Vorsitzenden des Vorstandes, Rudolf von Bennigsen-Poerden, voll aus eigenen Mitteln finanziert werden. Schwerpunkt ist wieder die Elektrizitätswirtschaft. Nachmals gekürzt wurden die Mittel für die Exploration von Öl und Gas. Um 50 Prozent auf drei Mrd. DM erhöht wurden die Investitionen im Bereich Chemie für die Entwicklung neuer Geschäftsfelder bei Hüls. Im Handel werden 1,8 Mrd. DM eingesetzt.

Singapurs Banken voller Sorge

Brunei schließt privates Institut nach Kreditkandal

Das Finanzministerium des Sultanats hatte im vergangenen Monat die Kontrolle über den ältesten Privatbank des Landes übernommen und fünf Spitzenbeamte verhaften lassen. Der Bankvorsitzende, Datuk Khoo Ban Hock, ist angeklagt, ohne Sicherheiten und entsprechende Zinseingänge Kredite im Umfang von 1,2 Mrd. DM an seinen Vater Tan Sri Khoo Teck Puan aus Singapur, einen der einflussreichsten Finanziers in Südostasien, gegeben zu haben. Dieser Betrag entspricht etwa 90 Prozent des Portefolios der Bank. Finanzexperten erklärten, wenn die Kredite an Khoo Teck und die von ihm kontrollierten Unternehmen mitberücksichtigt würden, wären weit mehr als die veranschlagten 200 Mill. Dollar an ausländischen Bankguthaben gefährdet.

PERSONALIEN

Senator a. D. Helmuth Kern, Vorsitzender des Vorstandes der Hamburger Hafen- und Lagerhaus-AG, Hamburg, feiert am 4. Dezember seinen 60. Geburtstag.
Thassilo v. d. Decken, Aufsichtsratsvorsitzender der Concordia Versicherungsgesellschaft a. G., Hannover, vollendet am 1. Dezember sein 75. Lebensjahr.
Dr. Friedrich Ebeling ist seit dem 1. Dezember 1986 Sprecher des Vorstandes der Dortmunder Union-Schultheiss Brauerei AG, Dortmund.
Staffan Gunnarsson, ehemaliger Leiter des deutschen und skandinavischen Kaffee- und Schokoladengeschäftes der Jacobs Suchard Gruppe, Zürich, wird ab Januar 1987 Managing Partner und Geschäftsführer der Tassa München.
Horst Nieklans (49), bei der Rigips GmbH, Bodenwerder, für das Ressort Marketing und Vertrieb zuständig, wurde zum Geschäftsführer des Unternehmens bestellt.
Dr. Max Bühler, Inhaber der Optima-Maschinenfabrik, Schwäbisch Hall, vollendet am 6. Dezember sein 80. Lebensjahr.
Prof. Dr. Gerhard Rose, heim Hohlglass-Hersteller Hermann Heide in Oberkirchen Ehrenmitglied des Beirats, feierte am 30. November seinen 90. Geburtstag.
Helmut Köhl (38) ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der Nordstern Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft, Köln, bestellt worden. Er löst Herbert Mayer ab, der nach über 25jähriger Vorstandstätigkeit am 31. Dezember 1986 in den Ruhestand tritt.

Py, Düsseldorf
Der erst fünf Jahre alte Markt von Personal Computern als Koffergeschäft oder inzwischen im Aktentaschenformat hirt nach Ansicht der Toshiba Europe GmbH, Neuß, hervorragende Wachstumschancen. Aus dem derzeit auf etwa 2 Mrd. US-Dollar geschätzten weltweiten Marktvolumen hat sich Toshiba in kurzer Zeit - und wohl auch zum eigenen Erstaunen - einen beachtlichen Anteil herausgeschnitten. In Europa und in der Bundesrepublik verkaufen die Toshiba-Unternehmen (33 bzw. 43 Prozent) bereits den bisherigen Marktführer Epson (17 bzw. 22 Prozent) auf den zweiten Platz verwiesen.

Toshiba setzt auf Portables

In kurzer Zeit Marktführer bei Kompakt-Computern

Die Marktforschungsunternehmen International Data Corp. Deutschland GmbH beziffert den Absatz von tragbaren PCs in 1985 in der Bundesrepublik auf knapp 58 000 Einheiten im Wert von rund 300 Mill. DM. Diesem Wert gegenüber lag der Absatz von Desktop-PCs bei 120 000 Einheiten im Wert von rund 500 Mill. DM. Toshiba wird nach Angaben ihres Senior Vice President Atsutoshi Nishida im laufenden Jahr 34 000 114 000 nach 44001 Computer in der Bundesrepublik verkaufen. Der Umsatz dürfte einschließlich Drucker 181 (95 nach 32) Mill. DM erreichen. Gegenwärtig werden in diesem Bereich rund 280 Menschen beschäftigt.

Heidelzement profitiert vom Süd-Nord-Gefälle

Nachdem schrumpfende Inlands-gewinne 1985 nur durch erhöhte Be-teiligungserträge ausgeglichen wa-ren, rechnet die Heidelberger Zement AG, Heidelberg, in diesem Jahr wie-der mit einer insgesamt verbesserten Ertragslage. Grundlage solcher Hoffnungen ist die verbesserte Markt-lage: Vor allem der Gewerbe- und Industriebau sowie die Nach-frage der öffentlichen Hände haben die Auftragslage im Bauhaupt-gewerbe bis Ende August real um 8,5 Prozent steigen lassen.

Positiv beurteilt von Bennigsen die Zusammenarbeit mit Petroleos de Venezuela. Der Rohölimport für Rechnung Veba Oel verringerte sich um 25 Prozent auf gut vier Mill. Tonnen (nach früher einmal rund 30 Mill. Tonnen), da die Venezolaner nun auch Rohöl in den Raffinerien Karlsruhe und Neustadt verarbeiten. Die Produkte verteilt wie die aus der Ruhr-Raffinerie Veba Oel für die Venezolaner.
"Stabile Beiträge" zum Ergebnis lieferten Stinnes und Raab Karcher.

Verdienen Sie genug?

Interessante Aufstiegs-Chancen bietet Ihnen die BERUFSWELT in der WELT mit dem großen überregionalen Stellenmarkt für Fach- und Führungskräfte. Und mit vielen Informationen für mehr Erfolg im Beruf. Auf Wunsch 4 Wochen kostenlos. Telefon (051-8841) zum (kostenlos) Oder Postkarte an: DIE WELT, Postfach 3038/30, 2000 Hamburg 30.
Jeden Sonntag mit BERUFSWELT

Advertisement for Dresdner Bank. Title: "Sie wollen Ihre Unternehmensfinanzierung auf ein solides Fundament stellen. Wir sagen Ihnen, wie Sie das gerade jetzt am besten machen." Includes a list of services and a large arrow graphic pointing upwards.

Im Verlaufe nachgebend

Schwacher Dollar lähmt den Aktienhandel

DW. - Nach anfänglich freundlicher Tendenz rückte die Dollarschwächung vor allem bei Aktienexportierender Unternehmen zu Gunsten...

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Table with columns for Disseidert, Frankfurt, Hamburg, München, and Aktien-Umsätze. Lists various stock symbols and their prices.

Unnotierte Werte

Table listing unlisted values for various companies and sectors.

Geaufschneite

Table listing 'Geaufschneite' (likely a typo for 'Geaufschneite' or similar) with various entries.

Ausland in DM

Table listing foreign exchange rates in DM for various countries.

Freiverkehr

Table listing 'Freiverkehr' (free trade) data for various markets.

Inland

Table listing 'Inland' (domestic) stock market data for various companies.

Disseidert

Table listing 'Disseidert' (likely a typo for 'Disseidert' or similar) data.

Frankfurt

Table listing 'Frankfurt' stock market data.

Hamburg

Table listing 'Hamburg' stock market data.

München

Table listing 'München' (Munich) stock market data.

Aktion-Umsätze

Table listing 'Aktion-Umsätze' (trading volumes) for various stocks.

Ausland Amsterdam

Table listing 'Ausland Amsterdam' (foreign Amsterdam) stock market data.

Kopenhagen

Table listing 'Kopenhagen' (Copenhagen) stock market data.

Luxemburg

Table listing 'Luxemburg' (Luxembourg) stock market data.

London

Table listing 'London' stock market data.

Madrid

Table listing 'Madrid' stock market data.

Neu York

Table listing 'Neu York' (New York) stock market data.

Brüssel

Table listing 'Brüssel' (Brussels) stock market data.

Paris

Table listing 'Paris' stock market data.

Johannesburg

Table listing 'Johannesburg' stock market data.

Stockholm

Table listing 'Stockholm' stock market data.

Singapur

Table listing 'Singapur' (Singapore) stock market data.

Sydney

Table listing 'Sydney' stock market data.

Inlandszertifikate

Table listing 'Inlandszertifikate' (domestic certificates) data.

Auslandszertifikate

Table listing 'Auslandszertifikate' (foreign certificates) data.

Optionshandel

Table listing 'Optionshandel' (options trading) data.

Rentenoptionen

Table listing 'Rentenoptionen' (bond options) data.

Devisenmärkte

Table listing 'Devisenmärkte' (foreign exchange markets) data.

Devisen und Sorten

Table listing 'Devisen und Sorten' (exchange rates and types) data.

Small text at the bottom of the page, likely a disclaimer or publication information.

Bundesanleihen

Table of German federal bonds (Bundesanleihen) with columns for issue date, maturity, and interest rate.

Bundespost

Table of German postal bonds (Bundespost) with columns for issue date, maturity, and interest rate.

Industrieanleihen

Table of industrial bonds (Industrieanleihen) with columns for issuer, issue date, maturity, and interest rate.

Länder - Städte

Table of regional bonds (Länder - Städte) with columns for issuer, issue date, maturity, and interest rate.

Optionsscheine

Table of option certificates (Optionsscheine) with columns for issuer, issue date, maturity, and interest rate.

Sonderanstalten

Table of special institution bonds (Sonderanstalten) with columns for issuer, issue date, maturity, and interest rate.

Bundesbahn

Table of German railway bonds (Bundesbahn) with columns for issue date, maturity, and interest rate.

Renten wieder freundlich

Der Markt öffentlicher Langläufer profitierte zum Teil von weiteren Auslandskäufen. Dabei scheinen Aufwertungs Erwartungen eine nicht unwesentliche Rolle gespielt zu haben. Kursgewinne bis zu 0,50 Prozentpunkte wurden verzeichnet. Die letzte 6-prozentige Hessen-Anleihe kam um 0,20 Prozentpunkte über Emissionskurs zu 99,60 Prozent in den Handel. Am Renditemarkt zeigte sich die freundliche Renditeentwicklung in weiteren Renditeausgaben, DM-Auslandsanleihen ebenfalls leicht anziehend.

Table of interest rates for various bond categories including Währungsanleihen, Wadelaufen, and DM-Auslandsanleihen.

Frankfurt

Table of Frankfurt stock market data including various stock prices and market indices.

Devisen- und Geldmarktsätze

Der Druck auf den Bräunlich-Fuß führte am 1.12. zu einem leichten Anstieg der Devisen- und Geldmarktsätze. Der Devisenmarkt zeigte sich durch den Druck der Bundesbank auf den Marktsatz für den US-Dollar.

Table of exchange rates and money market rates for various currencies.

Devisen- und Geldmarktsätze

Der Druck auf den Bräunlich-Fuß führte am 1.12. zu einem leichten Anstieg der Devisen- und Geldmarktsätze. Der Devisenmarkt zeigte sich durch den Druck der Bundesbank auf den Marktsatz für den US-Dollar.

Table of exchange rates and money market rates for various currencies.

Devisen- und Geldmarktsätze

Der Druck auf den Bräunlich-Fuß führte am 1.12. zu einem leichten Anstieg der Devisen- und Geldmarktsätze. Der Devisenmarkt zeigte sich durch den Druck der Bundesbank auf den Marktsatz für den US-Dollar.

Table of exchange rates and money market rates for various currencies.

Devisen- und Geldmarktsätze

Der Druck auf den Bräunlich-Fuß führte am 1.12. zu einem leichten Anstieg der Devisen- und Geldmarktsätze. Der Devisenmarkt zeigte sich durch den Druck der Bundesbank auf den Marktsatz für den US-Dollar.

Table of exchange rates and money market rates for various currencies.

Düsseldorf

Table of Düsseldorf stock market data including various stock prices and market indices.

DM-Auslandsanleihen

Table of German foreign bonds (DM-Auslandsanleihen) with columns for issuer, issue date, maturity, and interest rate.

Warenpreise - Termine

Deutsch fester geschlossen am Freitag die Gold-, Silber- und Kupfermärkte an der New Yorker Comex. Die Terminmärkte für Kaffee, Zucker und Kakao blieben geschlossen.

Table of commodity prices and futures contracts for various goods like wheat, oil, and metals.

Wolle, Fasern, Kautschuk

Table of wool, fibers, and rubber prices with columns for commodity name, unit, and price.

NE-Metalle

Table of non-ferrous metal prices (NE-Metalle) including aluminum, copper, and zinc.

KUPFER (cib)

Table of copper prices (KUPFER) with columns for market type, unit, and price.

Deutscher Metallmarkt

Table of German metal market prices (Deutscher Metallmarkt) for various metals.

Devisen- und Geldmarktsätze

Table of exchange rates and money market rates for various currencies.

Devisen- und Geldmarktsätze

Table of exchange rates and money market rates for various currencies.

Devisen- und Geldmarktsätze

Table of exchange rates and money market rates for various currencies.

Devisen- und Geldmarktsätze

Table of exchange rates and money market rates for various currencies.

bedau

bedau

2. Dezember

Das Team von TOSHIBA bedankt sich bei Chip: gleich zwei Computer von TOSHIBA sind Computer des Jahres.



TOSHIBA

IHR ANSCHLUSS AN DIE ZUKUNFT.

DW
Wenn Sie mehr über diese erfolgreichen Computer wissen
wollen, schreiben Sie an: TOSHIBA Europa (I.E.) GmbH,
IPS-Division, Hammer Landstr. 115, 4040 Neuss.

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Die „Prawda“ als Propagandist. Agitator und Organisator der Partei

Papiermangel begrenzt die Auflage

Unser Ziel heißt Propaganda, so Chefredakteur und ZK-Mitglied Afanasew. Propagiert werden soll die Politik der Partei und der Regierung. Und wir machen die Zeitung so, daß sie das Vertrauen der Partei rechtfertigt.

blatt, das am Abend zuvor in Moskau gedruckt wurde, an den Kiosken von Chabarowsk verkauft wurde. In 11 Millionen Exemplaren wird an sieben Tagen der Woche die „Prawda“ gedruckt. Davon werden 2700 000 Blätter in der Hauptstadt Moskau verkauft. Der Preis beträgt vier Kopeken (12 Pfennige).

fangsjahren Rosa von Luxemburg so aktiv an diesem Blatt beteiligt war. Die traditionellen Rubriken - Innenpolitik, Außenpolitik, Militär, Landwirtschaft, Wissenschaft, Arbeitswelt und Leserbriefe - prägen das Gesicht dieser Parteizeitung.

Wo die Sprache den Heuchler denunziert

Es kann sich einer noch so sehr out schönen Wörtern schmücken, irgendwann entschlüpft ihm die weniger schöne Wahrheit.

KRITIK

Informativ und fair

Titel und Vorankündigungen ließen ziemlich Schlimmes erwarten. Ach, wie sind wir so gemietlich, tönte es aus den Programmhelfen, und vom Staatsvolk der DDR war die Rede.

sehr im Vergangenen aufzuhalten. Über das Sachsen von heute erfährt man wenig, nichts über seine über heruntergewirtschafteten Industriestädte, nichts über die verzweifelt nach Freiräumen suchende Kultur- und Jugendszene, kaum etwas über die dräuenden Strukturprobleme, als da sind extensiver, umweltgefährdender Braunkohlentagebau, nicht mehr konkurrenzfähige Textilbetriebe, durch Wismut-Bergbau und sauren Regen zerstörte Erzgebirge usw.

kam gut heraus: Daß es, eingeteilt zwischen Preußen und Österreich und immer in den unterliegenden Allianzen, zum Kriegsschauplatz der Großmächte gemacht wurde, daß es gebrandschatzt, reduziert und schließlich in kommunistische Regionalbezirke aufgeteilt wurde, ohne doch je seine Identität zu verlieren.

Abonnenten-Service

Meckis frühe Abenteuer in 8 Bänden

Preis aller 8 Mecki-Abenteuerbücher für WELT-Abonnenten: DM 89,- (inkl. Mehrwertsteuer und Versandkosten).



Erinnern Sie sich noch an Meckis erste tolle Abenteuer in der HÖRZU? Oder an seine märchenhaften Reiseberichte? Wollen Sie sie noch einmal miterleben? Jetzt sind sie wieder da.

Bestellschein für WELT-Abonnenten. Bitte liefern Sie mir Meckis Abenteuer in 8 Bänden zum Preis von DM 89,- (inkl. Mehrwertsteuer und Versandkosten).

Wahrsagerin Virchow

Advertisement for 'Durch Menschlichkeit zum Frieden' (Through Humanity to Peace) featuring a picture of a soldier and text about the Franz Bechlenbauer-Stiftung.

Die Kalenderedition zugunsten der DEUTSCHEN KREBSHILFE

Advertisement for a calendar edition supporting the German Cancer Relief (Deutsche Krebshilfe), including a list of names and a donation form.

Abonnieren Sie DIE WELT

Subscription advertisement for DIE WELT, highlighting daily information and offering a special price for subscribers.

SAT 1

Table of TV programs for SAT 1, including titles like '18.00 Vanflet in eine Hexe', '18.30 blick', '18.45 Schirm, Charme, Melrose', etc.

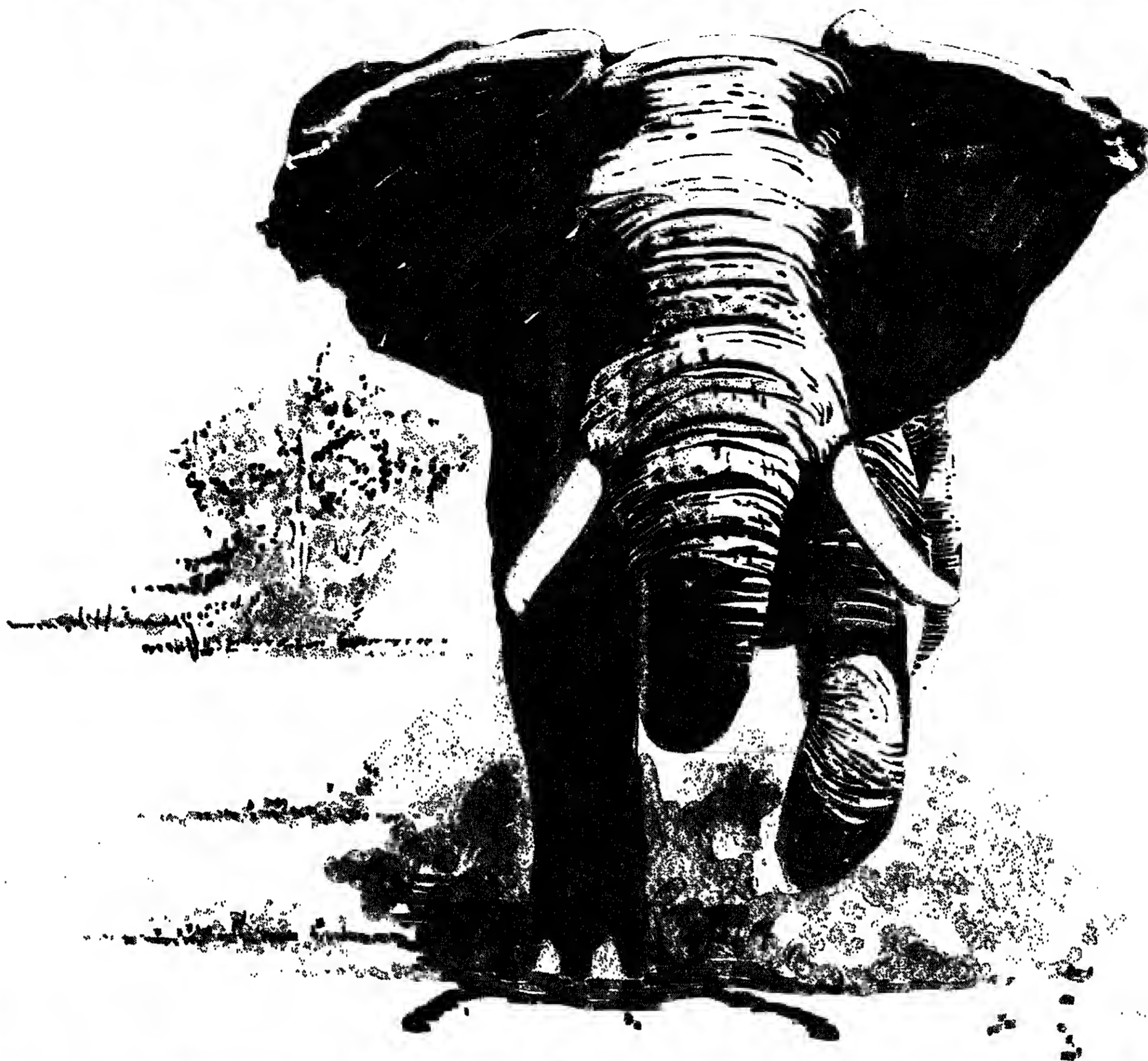
3sat

Table of TV programs for 3sat, including titles like '18.00 Mini-ZIB', '18.10 Spielespektakel', '19.00 heute', etc.

RTL

Table of TV programs for RTL, including titles like '18.15 Deutsche Szene/Regional 7', '18.25 Hans-Werner Knaut alles', '18.55 7 von 7', etc.

RENNEN SIE NICHT MIT DER HERDE...



MACHEN SIE SICH IHR EIGENES BILD VON SÜDAFRIKA.

Warum wollen Sie sich das Recht vor-
enthalten, Südafrika kennenzulernen?

Sie können doch morgen schon dort
sein - mit einem Dutzend oder mehr inter-
nationaler Fluglinien.

Lassen Sie sich vom Safari-Fieber
anstecken und von Städten faszinieren, die
auf Gold und Diamanten gegründet wurden.
Die landschaftliche Schönheit und Vielfalt
werden Sie bezaubern.

Sie werden von den positiven Verän-
derungen, die in Südafrika vor sich gehen,
angenehm überrascht sein. Allein dies
zu erleben ist schon eine Reise wert.

Und gerade jetzt ist Südafrika durch den
günstigen Wechselkurs von ganz beson-
derem Reiz für Besucher.

Erfüllen Sie sich Ihren persönlichen Traum,
dieses wunderschöne Land zu erleben,
und lassen Sie sich von seinem Zauber ge-
fangennehmen.

Ausführliche Informationen darüber,
was Südafrika dem Besucher zu bieten hat,
finden Sie in dem neuen SAAtours Hand-
buch für Südafrika-Reisen.

SÜDAFRIKA.

VIELFALT, DIE EIN WIEDERSEHEN WERT IST.



South African Tourism Board
SATOUR
An der Hauptwache 11
6000 Frankfurt/M. 1
Postfach 1019 40

Bitte schicken Sie mir kostenlos das SAAtours
Handbuch für Südafrika-Reisen 1987.

Name _____
Adresse _____

DW 2/12



